G. W. Rabeners Verhältnis zu Swift

Klemens Aigner

Programm

des

k. k. Staats-Gymnasiums

in Pola

veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1905.

XV. JAHRGANG.

Inhalt:

Pola 1905.

Druck von Jos. Krmpotić (Adm. der Tip. M. Clapis).

Verlag des k. k. Staats-Gymnasiums in Pola.

G. W. Rabeners Verhältnis zu Swift.

Seit Beginn der zweiten Hälfte des Jahres 1741 ließ J. J. Schwabe in Leipzig, im Verlage Breitkopf, seine neue Monatsschrift „Belustigungen des Verstandes und Witzes" erscheinen. Das neue Unternehmen, erklärt der Herausgeber in der Vorrede, lege vor allem Wert darauf, daß, zum Unterschiede von anderen periodischen Druckschriften, hier hauptsächlich die Dichtkunst und die Beredsamkeit zu Worte komme; Politik sollte ganz ausgeschlossen, Kritik über Theater und neu erscheinende literarische Werke nur in beschränktem Maße zugelassen sein. Der Hinweis, man habe sich bei der Herausgabe der neuen Zeitschrift ähnliche Unternehmungen der Engländer und Franzosen zum Muster genommen, findet nicht bloß in der Anlage der Monatsschrift seine Bestätigung. Auch der Inhalt weist deutlich genug auf bekannte Vorbilder des Auslandes hin. Schon die erste Nummer brachte einen Beitrag „Staats- und Gelehrte Zeitung des Caklogallinischen Correspondenten" mit Nachrichten aus „Traldragdrul, Glubdubdrib, Lorbrulgrud" etc.: Swift hat hier anregend gewirkt. „Der deutsche Dichterkrieg", ein komisches Heldengedicht in Prosa, zeigt im Stil unverkennbaren Einfluß der Dunciade Popes. Im dritten (September-) Heft aber erschien eine Schrift: „De epistolis gratulatoriis, oder von der Vortrefflichkeit der Glückwünschungsschreiben"[1]); ihr Verfasser nannte sich Martin Scribler der Jüngere und war der sächsische Steuerbeamte G. W. Rabener. Noch dreimal[2]) bediente er sich in späteren Satiren dieses Pseudonyms, das vielfach mit dem Namen des größten Satirikers der englischen Literatur, Jonathan Swifts, in Verbindung gebracht wird; und in seiner Satire „Geheime

---

Zur vorliegenden Arbeit werden folgende Ausgaben benützt:

R: G. W. Rabeners Satiren, Frankfurt und Leipzig, 1764, 4 Teile.

S: The works of Jonathan Swift, edited by Walter Scott, Edinburgh, 1824, 19 Bände.

P: The works of Alexander Pope, edited by John Wilson Croker, London, 1871, 12 Bände.

M: Miscellanies in prose and verse, London, 1747 (5. Aufl.).

[1]) R I., 57. In den Buchausgaben der Satiren Rabeners findet sich bei dieser Schrift der Vermerk: zum erstenmal gedruckt in den Belustigungen des Verstandes und Witzes, Monat August. Die Satire befindet sich tatsächlich im September-Heft und die Angabe „August" erklärt sich aus dem auf dem Titelblatt angegebenen Monatsnamen, der die Zeit der Vollendung der Schrift angibt, die, für das September-Heft bestimmt, natürlich im August fertiggestellt sein mußte.

[2]) Rede beim Antritt in die Wünschende Gesellschaft (R I. 78), Lobschrift auf Amouretten, ein Schoßhündchen (R I. 92), Auszug aus der Chronik des Dörfchens Querlequitsch an der Elbe gelegen (R I. 125).

Nachricht von Dr. J. Swifts letztem Willen“ knüpft er direkt an Swifts berühmtes Testament an, so daß die Vermutung gerechtfertigt erscheint, Swift habe mit seinen Schriften Einfluß auf Rabeners schriftstellerische Entwickelung genommen. Diese Vermutung wird bestärkt, wenn man das rege Interesse bedenkt, das man in jenen Tagen in Deutschland der englischen Literatur überhaupt entgegenbrachte. Pope, Sterne, Richardson, Swift, sie alle waren in Deutschland bekannt, Swift nicht nur durch Gullivers Reisen und durch das Märchen von der Tonne, sondern auch durch seine kleineren Schriften satirischen und politischen Inhaltes.

So durfte Rabener, wenn er bei seinem ersten Hervortreten als Satiriker sich „Martin Scribler der Jüngere“ nannte, sicher voraussetzen, daß seine Leser auch den älteren Scribler kannten, der zum erstenmal in jener Sammlung vermischter Schriften vor das Publikum trat, die Swift gemeinsam mit Pope unter dem Titel „Miscellanies in prose and verse“ in fünf Bänden von 1727 bis 1735 herausgab. Die ersten drei Bände enthalten kleinere Prosaschriften politischen und satirischen Inhaltes; sie verdanken ihre Entstehung zum Teil einer literarischen Vereinigung, die vermutlich Ende 1711 oder anfangs 1712 gebildet wurde und den Namen „Scriblerus-Club“ führte. Diesem Klub gehörten außer Swift noch Arbuthnot, Pope, Gay, die Lords Oxford, St. John, Parnell u. a. an.

Im Tagebuch an Stella schreibt Swift unter dem 11. Oktober 1711: „Lord Treasurer calls me now Dr. Martin, because Martin is a sort of a swallow and so is a Swift“[1]). In einer Fußnote zu „Martin“ wird bemerkt: „From this nickname Martinus Scriblerus was compounded.“ Das heißt also, daß Swift in dieser Zeit (Herbst 1711) von Lord Oxford, in dessen Diensten er damals als Sekretär stand, scherzweise „Martin“ genannt wurde. „Martin“ bedeutet ebenso wie „Swift“ in der Volkssprache soviel als Mauerschwalbe und der Lord verlieh seinem Sekretär den Titel Martin offenbar, weil ihn die geistliche Tracht Swifts, der schwarze Talar mit den weißen Bäffchen, an das Gefieder der Schwalben erinnerte. Swift scheint dann von seiner Tätigkeit als Sekretär den Namen Scriblerus gebildet und zum Klubnamen bestimmt zu haben. Über den Klub selbst berichtet Walter Scott in seiner Einleitung zur Ausgabe der Werke Swifts[2]): „It was the wellknown object of their united powers, to compose a satire upon abuse of human learning. Part of their labours has been preserved in the Memoirs of Martinus Scriblerus, which gave name to the society, and part has been rendered immortel by the Travels of Lemuel Gulliver“. Es scheint demnach ein größeres Werk geplant gewesen zu sein, zu dem alle Mitglieder des Klubs beitragen sollten und als dessen Verfasser „Martinus Scriblerus“ ausgegeben werden sollte. Dies erhellt auch aus einem Briefe, den Dr. Arbuthnot am 26. Juni 1714 an Swift schickte[3]). Darin ersucht er Swift, er möge ja nicht auf den „Martin“ vergessen; er (Arbuthnot) selbst hege den Plan, die ärztliche Wissenschaft in einer Satire zu verspotten. Doch wurde dieser Plan von Arbuthnot nicht ausgeführt, so wie überhaupt das Unternehmen ins Stocken geriet; von den geplanten „Memoirs of the extraordinary life, works and dis-

[1]) S II. 383. [2]) S I. 200. [3]) S XVI. 127.

coveries of Martinus Scriblerus“ ist nur das erste Buch vollendet worden. Es ist nie selbständig erschienen, sondern findet sich nur in der Gesamtausgabe der Werke Popes[1]) vollständig abgedruckt; zunächst enthält es die von Pope verfaßte Biographie des Helden, ferner einige auch in den Miscellanies abgedruckte Aufsätze aus der Feder des gelehrten Scriblerus[2]): Περὶ βάθους or the art of sinking in poetrie, An Essay on the origin of sciences, Virgilius restauratus, A specimen of Scriblerus' reports. An diesen Schriften ist auch Arbuthnot beteiligt gewesen, wie die Ausgabe der Miscellanies ausdrücklich bezeugt, die für diese Stücke Pope und Arbuthnot als Verfasser angibt. Eine andere, in den Miscellanies unter den Scriblerusschriften verzeichnete Abhandlung „Annus mirabilis“ ist in Popes Werken nicht enthalten und dürfte somit alleiniges Eigentum Arbuthnots sein. Swift hat sich zu keiner der Scriblerusschriften als Autor bekannt.

Indessen begegnen wir dem Namen Scriblerus in Popes Werken noch zweimal. Seiner Dunciade schickte Pope eine Abhandlung voraus, betitelt „Martinus Scriblerus' Prolegomena to the Dunciad, with the hypercritics of Aristarchus“[3]); und in den satirischen Anmerkungen zu dem Gedichte selbst finden wir abermals den Namen Martinus Scriblerus neben anderen, die hier als Kommentatoren des Werkes auftreten. Die Prolegomena hat zweifellos Pope selbst verfaßt; an den Anmerkungen haben sich aber auch andere, und unter diesen auch Swift beteiligt. Dies geht aus einem Briefe Popes an Swift hervor; am 28. Juni 1728 schreibt er nämlich: „...... The Dunciad is going to be printed in all pomp, with the inscription, which makes me prondest. It will be intended with Proeme, Prolegomena, Testimonia scriptorum, Index Autorum and Notes variorum. As to the latter, I desire yon to read over the text and make a few in any way yon like best, whether dry raillery, upon the stile and way of commenting of trivial critics, or humourous, upon the authors in the poem, or historical, of persons, places, times, or explanatory, or correcting the parallel passages of the Ancients“[4]). In der Einleitung zur Dunciad selbst wird bezüglich dieser Anmerkungen folgendes bemerkt: „The notes to the Dunciad, signed „Bentley“ or „Scriblerus“ are of course intended to ridicul the new school of verbal criticism. Many of them appear to have been furnished by Swift and Arbuthnot“[5]). Dies wird auch, was Arbuthnot betrifft, durch den in den Anmerkungen mehrmals wiederkehrenden Hinweis auf einen demnächst erscheinenden Kommentar zu Virgil (Virgilius restauratus) bestätigt, der auch tatsächlich erschien und von Pope und Arbuthnot gemeinsam verfaßt worden war. Wie weit Swift an den Anmerkungen zur Dunciade beteiligt ist, ist ohne Einsicht in die Handschrift des Werkes nicht festzustellen. Keine der Ausgaben der Werke Popes gibt darüber Auskunft, so daß sich die einzige Arbeit, an der sich Swift unter dem Namen Scriblerus beteiligte, unserer genauen Kenntnis entzieht.

In diesen Anmerkungen zur Dunciade ebenso wie in den in den Miscellanies abgedruckten Schriften tritt uns also Scriblerus als die Karrikatur eines Gelehrten entgegen, so wie er von dem Klub gedacht

[1]) P X. 271 ff. [2]) M II. 91 ff. [3]) P IV. 49. [4]) P VII. 134, S XVIII. 197. [5]) P IV. 36.

war und wie Pope ihn in seinen Memoirs gezeichnet hat. — Er beherrscht — selbstverständlich — alle Zweige der Wissenschaft, schreibt unermüdlich über alles und jedes, erklärt und erläutert, verbessert und konjiziert; er ist in der englischen Satire jener Zeit der Typus gelehrter Torheit, eine literarische Persönlichkeit von scharf ausgeprägtem Charakter.

Vielleicht hat Rabener, als er seine erste Satire unter dem Pseudonym „Martin Scribler der Jüngere“ erscheinen ließ, die Absicht gehabt, dem englischen Gelehrten ein deutsches Gegenstück zu schaffen. Jedenfalls zeigt dieser jüngere Scribler deutliche Züge seines englischen Vorbildes; auch er ist ein schreibseliger Mann, gelehrt über alle Maßen und bereit, bei jeder noch so unpassenden Gelegenheit eine Abhandlung von sich zu geben. Aber Rabener ist in der Karikatur noch weiter gegangen: der ältere Scribler schreibt über das Bathos oder die Kunst, in der Poesie zu sinken, über den Ursprung der Wissenschaften, der jüngere über die Vortrefflichkeit der Glückwünschungsschreiben; der ältere kommentiert Virgil, der jüngere verfaßt Noten zu seiner eigenen Abhandlung.

Die Einkleidung der Satire in die Form einer gelehrten Abhandlung war in der englischen Literatur außerordentlich beliebt. Außer in den beiden Abhandlungen des Scriblerus finden wir diese Form der Satire noch in einer Schrift Dr. Sheridans, die er unter Mitwirkung Swifts, Delanys und Rochforts verfaßt hat und 1719 unter dem Titel „Ars punica sive flos linguarum: The Art of Punning or the Flower of languages“ erscheinen ließ. Swift hat seinen „Discourse concerning the mechanical operation of the spirit“ in eben dieser Form verfaßt, Arbuthnot seine Schrift „The art of political lying“. In der deutschen Satire fand die Form der Abhandlung zuerst durch Liscow Eingang, der sie in einer seiner Schriften gegen Philippi anwandte.[1])

Ich glaube indes nicht, daß es möglich wäre, Liscow als Bindeglied zwischen Rabener und den englischen Satirikern anzunehmen. Liscow hat mit seiner ausschließlich persönlichen Satire gewiß keinen Einfluß auf Rabener gehabt, der stets ängstlich bestrebt war, auch den geringsten Schein eines persönlichen Angriffes zu meiden. Zudem verweist ja die Wahl des Namens Scribler deutlich genug auf die Vorbilder, die er sich genommen. Aber Rabener hat die Form der Satire weiter ausgebildet, indem er ein völlig belangloses Thema mit dem tiefsten Ernst einer hochwichtigen wissenschaftlichen Frage behandelt; denn schließlich sind „der Ursprung der Wissenschaften“ oder „die Kunst, in der Poesie zu sinken“ immer noch bedeutende Themen im Vergleich zu der „Vortrefflichkeit der Glückwünschungsschreiben.“

Eine weitere Steigerung der satirischen Wirkung erzielt Rabener dann noch durch die Anmerkungen, welche die ganze Abhandlung vom Motto „procumbit humi bos“[2]) angefangen bis zum „Corollarium“

---

[1]) Chr. L. Liscow: Sammlung satyrischer und ernsthafter Schriften. Frankfurt und Leipzig 1739, p. 181: Unparteyische Untersuchung der Frage, ob die bekannte Satyre „Briontes der Jüngere oder Lobrede auf den Herrn Professor Dr. J. E. Philippi“ mit Religionsspöttereyen angefüllet und eine strafbare Schrift sey?

[2]) Im ersten Druck in den „Belustigungen“ hieß es weniger drastisch: „Fugit indignata sub umbras“.

begleiten. Auch diese Form der Satire, welche die geistlose Art zu kommentieren verspottet, geht von der englischen Literatur aus. Die Dunciade Popes ist mit solch satirischen Noten versehen. Inhaltlich freilich berühren sich diese Noten und Rabeners Anmerkungen nicht. Dort enthalten sie zum größten Teil satirisches Material, das im Gedicht selbst nicht untergebracht werden konnte, wobei gelegentlich die gelehrte Notenmacherei karikiert wird; so untersucht z. B. Scriblerus in einer Anmerkung zu Vers 184 des 2. Buches [1]), ob die Lesart „burn" oder „glow" die richtige sei, und sucht aus der Homerübersetzung Popes die Stellen heraus, an denen das Wort „glow" angewendet ist, um die Vorliebe des Dichters für dieses Verbum zu zeigen und daraus die Berechtigung abzuleiten, es auch hier als richtig anzuerkennen. Bei Rabener erläutern die Anmerkungen den Text, stellen Feinheiten der Arbeit, die dem Leser möglicherweise entgehen könnten, ins rechte Licht, zeigen durch Zitate in allen möglichen Sprachen und Schriften von der immensen Gelehrsamkeit des Autors oder nehmen bescheidene Ausdrücke, in denen der Verfasser, der Mode entsprechend, von seinem Werke spricht, sogleich feierlich zurück und protestieren energisch dagegen, daß etwa der Leser die Arbeit wirklich als „unreife Frucht" betrachte. Und wenn in einer Anmerkung zum Zitate „ex ungue leonem" der Hinweis gebracht wird, „daß Virgil das Wörtchen ‚ex' 117-mal in seinen Werken mit Nachdruck anführt", so wird hier ebenfalls wie in der Dunciade die Parallelensucherei lächerlich gemacht, wobei Rabener wiederum eine stärkere Wirkung zu erzielen strebt, indem er ein völlig belangloses Wort zum Gegenstand einer Note macht. Und wenn er endlich gar in einer Anmerkung sich entschuldigt, daß er zu dem betreffenden Abschnitte keine Anmerkung gemacht habe, so ist damit diese Form der Satire wohl um ein erhebliches Stück über ihr Vorbild hinaus weitergeführt worden.

Man sieht, diese erste Satire Rabeners paßt vollkommen in das Programm, das die englischen Satiriker für ihren Scriblerus-Klub aufgestellt hatten: to compose a satire upon abuse of human learning. Rabener hat in vielen seiner späteren Satiren dieses Programm weiter beibehalten; aber die drei, welche er noch als Scribler der Jüngere zeichnete, behandeln andere Themen und sollen deshalb später besprochen werden.

Die Sucht, bei jeder Gelegenheit eine Abhandlung zu schreiben und die Notenmacherei hat also Rabener zum Gegenstand seiner ersten Satire gemacht und ihr die Form einer wissenschaftlichen, mit Noten ausgestatteten Abhandlung gegeben. Diese Form behält er auch für eine Anzahl anderer Satiren bei: er schreibt eine Abhandlung von Buchdruckerstöcken [2]), eine Abhandlung, daß die Begierde, Übels von andern zu reden, weder vom Stolz, noch von der Bosheit des Herzens, sondern von einer wahren Menschenliebe herrühre [3]), eine Abhandlung von Sprichwörtern [4]). Zeigt die erstgenannte Satire außer der Form keinerlei Anklang an die englische Satire, so erinnert die Einkleidung, die Rabener den beiden anderen gegeben hat, an Swifts „Tale as a Tub". In beiden Fällen spielen die Verfasser die Rolle des Verlegers,

---

[1]) P IV., 143. [2]) R II., 60. [3]) R IV., 219. [4]) R IV., 13.

dem die betreffende Arbeit eingeschickt wurde und der sie nun mit einer Vorrede versieht und herausgibt. In der Abhandlung von der Begierde, Übels zu reden, ist Rabener dann noch weiter gegangen, indem er den Verleger außer der Vorrede auch noch ein Register anfertigen läßt, um auch den Mißbrauch, der in dieser Art gelehrter Arbeit getrieben wurde, zu verspotten; die Anmerkungen zur zweiten von diesen Abhandlungen erinnern an die Noten zur ersten Satire. Dieselbe Form der wissenschaftlichen Abhandlung liegt dann noch der Satire „Hinkmar von Repkows Noten ohne Text“ [1]) zugrunde. Hier hat er diese Form der Satire bis an die äußerste Grenze der Möglichkeit geführt, indem er überhaupt nur mehr Noten schreibt und den Text ganz wegläßt: „Die Noten sind allemal das vornehmste und wichtigste, der Text selbst aber nur etwas zufälliges, wenigstens von der Erheblichkeit lange nicht, als die angehängten Noten“ [2]). Der Inhalt der Noten ist, was der Titel der Abhandlung, zu der sie gedacht sind, „farrago libelli“, besagt: sie enthalten einen „Mischmasch“. Rabener hat hier eine Technik der Satire angewendet, die wir noch öfter bei seinen Satiren finden werden und die ich mit dem Namen „Rahmensatire“ bezeichnen möchte; eine Anzahl satirischer Betrachtungen werden in einem Rahmen vereinigt, hier z. B. als Noten zu einer allerdings nur gedachten Abhandlung, oder in der früher erwähnten Abhandlung von Sprichwörtern in einer Reihe von Erörterungen über Sprichwörter. Inhaltlich ergeben sich indes auch bei dieser Satire keine Beziehungen zu Swift. Eine einzige Stelle in der Vorrede zu den „Noten ohne Text“ gemahnt an einen Passus aus den Bickerstaffpapieren. In der Verteidigungsschrift Isaac Bickerstaffs gegen die Angriffe des Kalendermachers Partridge weist er den Vorwurf, daß er ein unwissender und obscurer Schmierer sei, zurück, indem er Briefe und Schriften berühmter Zeitgenossen anführt, die seiner in der ehrendsten Weise gedenken: The most learned Monsieur Leibnitz addresses to me his third letter: „— Illustrissimo Bickerstaffio astrologiae instauratori etc.“, Monsieur Le Clerc, quoting my predictions in a treatise he published last year, is pleased to say: „Ita nuperrime Bickerstaffius, magnum illud Angliae sidus . . .“ Another great professor, writing on me, has this words: „Bickerstaffius nobilis Anglus, astrologorum huiusce saeculi facile princeps . . . etc.“ [3]) Hinkmar v. Repkow spricht in der Einleitung zu seinen „Noten ohne Text“ von der Freude, die ihn schon jetzt bei dem Gedanken erfüllt, daß ihn vielleicht einmal ein gelehrter Abbé des künftigen Jahrhunderts in der französischen Akademie zitieren werde: „Voyez le savant Allemand, Monsieur Enkemar de Repikof, dans ses remarques sans texte etc.“ [4]) Rabener hat, was sich später noch erweisen wird, die Bickerstaffpapiere genau gekannt und es ist leicht möglich, daß ihm die oben angeführte Stelle im Gedächtnis geblieben ist. Aber es ist jedenfalls nicht uninteressant zu sehen, wie er auch hier einen Schritt über sein Vorbild hinausgeht: bei Swift beruft sich der Verfasser auf Zeugnisse gelehrter Zeitgenossen, bei Rabener schwelgt er im Bewußtsein zukünftigen Ruhmes und ehrenvollen Gedenkens nach dem Tode.

---

[1]) R II., 87. [2]) R II., 88. [3]) S VIII., 492. [4]) R II., 90.

Was die früher erwähnten drei Satiren betrifft, die Rabener als Martin Scribler der Jüngere gezeichnet hat, so ist die erste davon, die „Rede beim Antritt in die wünschende Gesellschaft“, unmittelbar aus der Abhandlung „de epistolis gratulatoriis“ hervorgegangen; sie ist die einzige Satire des 1. und 2. Bandes, die in keiner der periodischen Zeitschriften, in denen er sonst seine Satiren veröffentlichte, erschienen ist. Sie zeigt ebenso wie die zweite Satire „Lobschrift auf Amouretten, ein Schoßhündchen“ weder inhaltlich noch formell Einfluß der englischen Satiren. Wohl aber scheint mir die dritte: „Ein Auszug aus der Chronike des Dörfchens Querlequitsch, an der Elbe gelegen“, in ihrer Form einer Satire nachgebildet zu sein, die in den Miscellanies im 2. Band, p. 239 ff., abgedruckt ist, im selben, der auch die Scriblerusschriften enthält. Es ist dies die von Pope verfaßte Satire „Memoirs of P. P., Clerk of this parish“. Die Einkleidung ist dort folgende: Der Verfasser gibt an, ein umfangreiches Manuskript gefunden zu haben, in dem ein Dorfküster seine Erinnerungen aufgezeichnet hat. Er teilt nun diese Memoiren teils wörtlich, teils auszugsweise mit; sie enthalten außer der Biographie des Küsters ausführliche Schilderungen des Lebens der ganzen Gemeinde. Dieses Motiv der gefundenen Schrift verwendet auch Rabener zur Einkleidung seiner Satire. Er gibt ebenfalls vor, die Handschrift gefunden zu haben und teilt auszugsweise den Inhalt mit. Mutmaßlich, sagt er, ist ein ehemaliger Pfarrer des Ortes der Verfasser der Chronik, die uns ebenfalls genauen Einblick in das Leben und Treiben der Bewohner des kleinen Dorfes gewährt. Pope und Rabener wenden sich also in ihrer Satire gegen den Unfug des Memoiren- und Chroniken-Wesens; der eine wählt eine unbedeutende Person, der andere einen unbedeutenden Ort zum Gegenstand der Satire; in beiden Fällen werden die Verfasser solcher Werke, ihre Wichtigtuerei und Aufgeblasenheit lächerlich gemacht. Und wiederum ist es interessant zu sehen, wie Rabener auch hier über Pope hinausgeht. Pope charakterisiert die hohe Meinung, die der Memoirenschreiber von sich und seinem Werke hat, indem er in der Einleitung sagt: the original of the fallowing extraordinary treatise consists of two large volumes in folio, which might justly be intitled „the importance of a man to him self.“ Rabener beschreibt die Anlage der angeblich von ihm gefundenen Schrift: Auf der 22. Seite stehen diese Worte: Ungeheuchelte Lobschriften und schuldige Ehrendenkmale auf den T. T. Herrn N . ., Verfassern der Chronike des Dörfleins Querlequitsch, aufgerichtet von nachbenannten gelehrten Männern.“ Und nun folgen eine Reihe leerer Blätter, vom Verfasser der Chronik selbst freigelassen, daß sie mit seinem Ruhm angefüllt werden. Diese indirekte und scheinbar unabsichtliche Charakteristik der Aufgeblasenheit des Chronisten erzielt eine ungleich stärkere Wirkung als der direkte Hinweis Popes. Sonst lassen sich inhaltlich auch hier keinerlei Berührungspunkte feststellen.

Ich möchte nur noch auf folgendes hinweisen. In den „Belustigungen“, wo diese Satire im April-Heft 1742, p. 300 ff, zum erstenmal in Druck erschienen ist, hat Rabener als Herausgeber noch einmal, zum letztenmal, den Namen Martin Scribler der Jüngere angenommen. In der Buchausgabe ist das Pseudonym fallen gelassen. Vielleicht hat das die Erkenntnis bewirkt, daß der Verfasser der Schrift „de epistolis

gratulatoriis" und der Herausgeber der Chronik unmöglich eine und dieselbe Person sein kann, daß hier eine Verschiebung im Charakter Scriblers eingetreten war, die völlig unglaubhaft ist. Der Scribler der ersten Satire hätte sich niemals damit begnügt, die Handschrift einfach herauszugeben, ohne seinen Text und seine Noten dazuzugeben. Schon die dritte Satire, die Lobschrift auf ein Schoßhündchen, zeigt diese Abweichung vom ursprünglichen Charakter des Pseudonyms. Immerhin ist aber hier die Form einer Lobschrift auf einen Hund noch scriblerisch, wenn es auch der Inhalt nicht mehr ist. Für den Herausgeber der Chronik konnte aber unmöglich mehr der Name Scribler beibehalten werden, wenn der Charakter dieser Gestalt bewahrt werden sollte.

Das Motiv der gefundenen Handschrift verwendet Rabener dann noch in der Satire „Todtenliste von Nikolaus Klimen, Küstern an der Kreutz-Kirche zu Bergen in Norwegen"[1]). In dieser Satire wendet er wiederum die Technik der Rahmensatire an, und zwar dienen ihm hier die Aufzeichnungen des Küsters über die Toten, die er begräbt, als Rahmen, in den er seine satirischen Bilder faßt. Was den Inhalt betrifft, so kommt Rabener hier über die gewöhnlichen Opfer seiner Satire nicht hinaus: Dichterlinge, Pantoffelhelden, schreibselige Gelehrte, rechtverdrehende Advokaten, hohlköpfige Ratsherren, pfuschende Ärzte, keifende Weiber etc.; auf die Torheit solcher Leute haben ja wohl gelegentlich auch Swift und seine Freunde losgeschlagen. Aber bei der allgemeinen Verbreitung solcher Fehler und bei der Behandlung, die ihnen Rabener in seinen Satiren zuteil werden läßt, wäre es wohl nicht angezeigt, von einem Einfluß der englischen Satire zu reden.

Unter den in den Miscellanies enthaltenen Scriblerusschriften befindet sich dann noch eine. „A specimen of Scriblerus' reports"[2]), die Pope und Arbuthnot zu Verfassern hat. Es ist eine Karikatur des Amtsstiles, eingekleidet in die Form eines amtlichen Schriftstückes. Es ist ein Protokoll über eine Gerichtsverhandlung, von Scriblerus aufgenommen; der Streitfall ist folgender: Im Nachlaß eines Sir John Swale of Swale-Hall in Swale-Dale finden sich sechs Rappen, sechs Schimmel und sechs Schecken. Das Testament bestimmt einen Freund des Verstorbenen zum Erben seiner schwarzen und weißen Pferde. Dieser beansprucht nun alle achtzehn Pferde, da unter dem Ausdruck „schwarze und weiße Pferde" offenbar auch die Schecken zu verstehen seien, die ja schwarz und weiß seien; dagegen erhebt natürlich der Erbe Einspruch. Das Protokoll berichtet dann über den Verlauf der Verhandlungen, verzeichnet die Reden der beiderseitigen Advokaten, wobei der Aktenstil und die verschrobene Gerichtssprache karikiert wird, in einem Gemisch von Englisch, Juristenlatein und archaistischem Französisch. Rabener verwendet die Form amtlicher Schriftstücke in zwei seiner Satiren: „Klage wider die weitläufige Schreibart"[3]) und „Rechtliches Informat über die Frage: ob ein Poet, als Poet, zur Kopfsteuer zu ziehen sey?"[4]) Man sieht schon aus den Titeln dieser Schriften, daß sich hier keinerlei Beziehungen zu der ebenerwähnten englischen Satire ergeben; und selbst von einer Einwirkung auf die

[1]) R I., 180. [2]) M II., 205. [3]) R I., 88. [4]) R II., 216.

Form kann hier nicht ohne Bedenken die Rede sein. Für Rabener, der selbst Jurist und Beamter war, lag eine Satire auf den Amtsstil wohl sehr nahe, und daß dafür nur die Form eines amtlichen Schriftstückes möglich war, ist klar. Doch mag die Anregung zu dieser Satire wohl durch die englische Satire erfolgt sein, die sich in den Miscellanies in unmittelbarer Nachbarschaft jener Satiren befindet, deren Einfluß auf die Form der Schriften Rabeners nicht bestritten werden kann.

In den meisten der bisher besprochenen Fälle haben also die Spuren der Nachbildung nicht direkt auf Swift geführt, sondern auf seine Freunde, deren Werke er in den Miscellanies herausgegeben hat. Indessen hat Swift mit seinen Satiren ebenfalls auf Rabener eingewirkt, und wenn auch von der fast ausschließlich politisch-persönlichen Satire Swifts ein Einfluß auf den Inhalt der Satiren Rabeners von vornherein nicht zu erwarten ist, so begegnen sie sich doch wiederholt in der Form. Der dritte Band der Satiren Rabeners enthält die satirischen Briefe. Die Briefform ist bei Swift sehr häufig zu finden; seine gewaltigste politische Streitschrift, „The Drapiers letters", hat diese Form und immer wieder greift er zu ihr; in einem Briefe, den angeblich ein Mitglied des Hauses der Gemeinen in Irland an ein Mitglied des Hauses der Gemeinen in England richtet, nimmt er Stellung zur Testacte, in einem andern, den ein Höfling an einen Börsenmann schreibt, geißelt er den schmachvollen Stellenhandel am Hofe; oder er beweist in einem Briefe an einen Lord der Whigpartei, daß niemand durch die Zugehörigkeit zu dieser Partei verpflichtet werde, der Regierung zu opponieren, und er behöhnt die Whigs in einem Dankschreiben, das der Kitcatklub der Whigs an William Fleetwood, Bischof von St. Asaph, in Anerkennung seiner vielen hervorragenden Dienste richtet, die er der Partei geleistet habe. Auch in seinen literarischen Satiren hat er aber diese Form angewendet, so in dem schon früher erwähnten „Discourse, concerning the mechanical operation of the spirit", dem er die Form eines Briefes gab, um die herrschende Unsitte, Abhandlungen in Briefform zu kleiden, zu karikieren. In einem Brief an einen jungen Geistlichen entwickelt er seine Ansichten über den Grad von Bildung, den sich ein Priester aneignen sollte, ehe er sein Amt antrete. Hier tritt die Satire allerdings fast ganz in den Hintergrund; was Swift hier sagt, ist Wahrheit, freilich oft bittere Wahrheit, aber ohne jenen bitteren Hohn, den er sonst seinen Schriften beizumengen pflegte. In demselben Stile ist auch ein Brief an eine junge Frau geschrieben; darin leuchtet die Satire schon lebhafter auf. In die Anschauungen und Vorstellungen vom Eheleben, die er hier entwickelt, mischen sich satirische Ausfälle, die verraten, daß der Verfasser von der Ehe überhaupt keine besonders hohe Meinung hatte.

Vollends zur Geltung aber gelangt die Satire endlich in einem Brief an einen jungen Dichter[1]), in dem er diesen in seinen Beruf einweiht. Er setzt ihm zunächst auseinander, was eigentlich den Dichter ausmacht. Es ist nicht notwendig, daß er an Gott glaube; viel wichtiger ist, daß er gute Witze machen könne. Und worüber läßt sich besser spotten als über die Religion? Das gibt einem den Charakter eines

---

[1]) S IX., 183: A letter of advice to a young poet.

Freigeistes, was Poeten ja immer sein müssen. Philosophisch oder literarisch gebildet zu sein ist überflüssig. Gedanken für die zu schaffenden Werke findet man ja genug in älteren Schriftstellern, deren Lektüre mit Rücksicht darauf sehr zu empfehlen ist. Die neuen Ausgaben mit Kommentar und Register sind da sehr praktisch und kommen dem Suchenden sehr zustatten. Dann darf der Reim nicht vergessen werden. „Schöne Reime sind die Seele der Verse, der Dichtkunst überhaupt." Und was den Stil betrifft, wende man möglichst viele Vergleiche an. „Ich will Ihnen beweisen, daß man Dinge mit einander vergleichen kann, die von Natur aus nicht die geringste Ähnlichkeit haben, die man sich vorstellen könnte, was ja so recht eigentlich die Schöpfung und das Schaffen des Dichters ausmacht, wie sein Name besagt; und lassen Sie mich Ihnen sagen: ein guter Dichter kann ohne einen reichlichen Vorrat von Vergleichen ebensowenig existieren wie ein Schuster ohne seinen Vorrat an Leisten. Er sollte sie in Reihe und Ordnung bringen und in seinem Arbeitszimmer aufhängen, bereit für die Kunden und geformt für alle Arten von Versfüßen. Hier könnte ich (und es gelüstet mich sehr darnach) noch länger bei der wunderbaren Ähnlichkeit und den mannigfachen Beziehungen verweilen, die zwischen einem Poeten und einem Schuster bestehen". Und Swift führt weiter an, was noch zu einem Dichter gehört: Besuch bestimmter Kaffeehäuser und Theater, Herausgabe einer Sammlung „vermischter Schriften", ein Notizbuch zur Aufzeichnung von Dingen, die man etwa schriftstellerisch verwerten kann. Er belehrt den jungen Poeten über den Stil, der von der gewöhnlichen Ausdrucksweise möglichst abweichen, am besten orakelhaft unverständlich sein soll; der Anruf an die Musen, der in neuester Zeit als altmodisch abgekommen ist, mag bleiben, zum mindesten empfiehlt es sich, vor das Opus irgend ein beliebiges lateinisches oder griechisches Zitat zu setzen. Schlechte Kleider zu tragen ist empfehlenswert; es kennzeichnet schon äußerlich den Dichter, der ja immer arm ist. Von Vorteil ist es, mit einem Knalleffekt vor die Öffentlichkeit zu treten. Kann man nicht mit einem eigenen Werk sich einführen, so ist es gut, ein Dutzend Berühmtheiten herunterzureißen. Die Welt verächtlich mit Füßen zu treten, läßt einen auch selbst größer erscheinen. Im Anschluß daran beklagt Swift den literarischen Tiefstand Dublins, das sich mit London nicht messen könne, und der Brief endigt in einer Satire auf die Londoner Literatenkreise und ihre Gepflogenheiten und Moden, die hier nicht weiter in Betracht kommt.

Man sieht also, daß hier eine Satire auf die Literatur geschrieben wurde, die manches enthält, was auch Rabener in seinen Schriften behandelt. Wenn z. B. Swift über den üblichen Appell an die Musen zu Beginn eines Werkes sich lustig macht, so tut Rabener dasselbe in den „Noten ohne Text"[1]); wenn Swift auf die Notwendigkeit eines griechischen oder lateinischen Mottos hinweist, so erinnert das an das früher erwähnte Motto der Satire „de epistolis gratulatoriis" und an die dazu gehörige Anmerkung, wodurch derselbe Unfug lächerlich gemacht wird[2]); und wenn Swift betont, daß der Reim die Seele des Verses ist und ein Vers ohne Reim billig mit einer Glocke ohne Klöppel

[1]) R II., 91. [2]) R I., 58.

verglichen werden kann, so weist Rabener in einer Satire nach, daß die Reime in der deutschen Dichtkunst unentbehrlich sind[1]), und empfiehlt in einer Note zu seiner Satire „de epistolis gratulatoriis" die Verwendung eines Reimlexikons[2]). Trotz dieser Ähnlichkeiten ist aber doch kaum anzunehmen, daß Rabener hier von Swift beeinflußt worden ist. Die hier in Frage kommende Schrift Swifts ist 1721 als Einzeldruck erschienen und scheint bald verschollen gewesen zu sein. Denn sie findet sich erst wieder in der von Hawkesworth im Jahre 1775 besorgten Gesamtausgabe der Werke Swifts, und zwar im 9. Bande, unter den nachgelassenen oder nur handschriftlich oder in einzelnen Flugblättern erhaltenen Schriften. Es ist also nicht wahrscheinlich, daß Rabener diese Satire gekannt hat. Zudem sind die hier gemeinsam von Swift und Rabener verspotteten Mißbräuche, wie Anruf der Musen etc., so allgemein verbreitet gewesen, daß Rabener wohl nicht erst durch Swift darauf aufmerksam gemacht werden mußte.

Was nun die Briefform der Satire betrifft, so habe ich bereits erwähnt, daß sie von Rabener ebenfalls angewendet wurde. Der ganze 3. Band seiner Satiren enthält Briefe. Meistens sind mehrere Briefe in eine Gruppe zusammengefaßt und geben kleine Geschichten, Romane, wie sie Rabener selbst nennt. In dieser Technik hat er wohl weniger Swift als Richardson zum Vorgänger, dessen in Briefen verfaßte Romane seit 1740 erschienen. Im übrigen kamen diese satirischen Briefe wohl durch die Wochenschriften in Schwang; fingierte Schreiben an den Herausgeber der Zeitung waren sehr beliebt und finden sich auch genug in den „Belustigungen". Aus Brief und Antwort und Entgegnungen bildeten sich dann leicht solch kleine Romane, wie sie auch Rabener verfaßt hat.

Eine andere Form der Satire, die Swift und Rabener gemeinsam anwenden, ist die Einkleidung in einen Traum. In der Zeitschrift „The Tatler", und zwar in der 5. Nummer vom 27. Jänner 1710, befindet sich eine Satire Swifts, in der er die Traumform benützt[3]). Er macht sich dabei über den Unfug, der mit der Traumtechnik in der Literatur getrieben wird, lustig und sagt etwa folgendes: Obwohl die Kritiker literarischen Träumen alle Wahrscheinlichkeit abgesprochen hätten, habe er doch vor kurzem geträumt; den Traum müsse er, seiner Merkwürdigkeit wegen, erzählen. Und nun folgt die Satire, deren Inhalt weiter nicht von Belang ist. Ähnlich leitet Rabener seine Satire „Ein Traum von den Beschäftigungen der abgeschiedenen Seelen" ein[4]). Er behandelt dabei die Form der Satire mit großer Freiheit, mit einer Ironie, wie sie in der deutschen Literatur jener Zeit einzig dasteht. „Ich will es niemandem im Ernste zumuten, daß er glauben solle, ich habe wirklich also geträumet, ungeachtet es eben nicht unwahrscheinlich ist . . . Ich will es nur frei bekennen, ich habe geträumet, damit ich schreiben wollte . . . . Ohne Ruhm zu melden, weiß ich alles, was zu einem orthodoxen Traume gehört: Man denkt nach, man schläft über diesem Nachdenken unvermerkt ein, man sagt im Traume etwas, das man vielmals nicht sagen würde, wenn man wachend und seiner Sinne mächtig wäre; man erwacht unvermutet." All das braucht es nicht;

[1]) R II., 3. [2]) R I., 68. [3]) S IX., 58. [4]) R II., 8.

denn seine Schrift muß einfach ein Traum sein, weil er es so will. Und nun folgt der Traum, wieder eine Rahmensatire; von der Idee ausgehend, daß die Seelen im Jenseits eben die Torheiten üben müssen, denen sie in diesem Leben gefröhnt, führt er wieder die beliebten Typen menschlicher Schwäche vor, denen wir in allen seinen Satiren begegnen. Aber originell ist wieder der Schluß: Nun wäre es wohl Zeit aufzuwachen, meinte er, er brauchte sich nur im Traume zu bewegen und sich dabei irgendwo anzustoßen und davon zu erwachen; aber nein, es gebe noch einige Toren in der Stadt, deren Treiben so merkwürdig sei, daß es sich der Mühe lohne, ihren Tod abzuwarten, um zu sehen, was sie im Jenseits treiben werden. Und so schläft er weiter.

Es ist vielleicht nicht angezeigt anzunehmen, daß Rabener die Traumform direkt von Swift übernommen habe. Das Traummotiv ist in der Literatur viel zu sehr verbreitet, als daß es Rabener hätte gerade von Swift kennen lernen müssen. Aber die Art und Weise, wie er die Spitze der Satire gegen die Form wendet, hat er wohl von Swift übernommen und er hat auch hier mit Erfolg versucht, sie weiter auszubilden, indem er nicht bloß die Einkleidung der Erzählung in einen Traum ironisiert, sondern auch den Schluß, das Erwachen aus dem Traum, satirisch ausnützt.

Gemeinsam mit Swift hat Rabener dann aber eine andere Form der Satire: die Einkleidung der Satire in die Form einer Weissagung. Swift hat 1708 unter dem Namen „Isaac Bickerstaff“ seine berühmten „Predictions for the year 1708“[1]) erscheinen lassen und diese Form der Satire später noch einigemale verwendet; 1709 erschien „A famouse prediction of Merlin“[2]) und dem im Jahre 1711 veröffentlichten Pamphlet gegen die Herzogin von Somerset, „Windsor Prophecy“[3]), hat er gleichfalls die Form einer Weissagung gegeben. Die letzte Schrift, wesentlich ein Racheakt gegen die Herzogin von Somerset und daher rein persönlichen Inhaltes, kommt hier nicht weiter in Betracht. Die Weissagungen Merlins, in einem archaistischen Englisch geschrieben, enthalten nur Anspielungen auf die politischen Verhältnisse jener Zeit. Die Weissagungen Bickerstaffs eröffnen eine Reihe von Satiren, die zu dem Ergötzlichsten gehören, was die Weltliteratur überhaupt auf dem Gebiete der Satire aufzuweisen hat. Swift hat hier einen von den kleinen Geistern aufs Korn genommen, in einer Zeit gewaltigster Aufregung, in der er mitten im Getriebe der Politik stand, so daß es fast den Anschein hat, als habe er sich zur Erholung mit einer so nichtigen Sache, wie Partridge war, beschäftigt. Dieser Partridge gab damals alljährlich einen Kalender heraus, in dem sich auch, neben den üblichen Wetterprognosen, Andeutungen von bedeutenden kommenden Ereignissen befanden; diese waren so allgemein und unbestimmt gehalten, daß sie auf jeden Fall, der sich später einmal zutrug, bezogen werden konnten. Diesem Unfug, der damals übrigens weit verbreitet war, begegnete nun Swift in seiner oben erwähnten Satire. Er ließ zu Beginn des Jahres 1708 unter dem Namen „Isaac Bickerstaff“ Weissagungen für dieses Jahr erscheinen, in denen er ebenfalls wichtige

[1]) S VIII., 453, M I., 162. [2]) S VIII., 498, M I., 199. [3]) Im 12. Bd. der Ausgabe von Hawkesworth (London 1755-1779, 14 Bde.), p. 297.

Ereignisse voraussagte; nur war er bestimmter in seinen Angaben und nannte die Personen, denen etwas zustoßen werde, mit Namen, so wie er auch Tag und Stunde des Ereignisses genau angab: Am 4. April werde der Kardinal de Noailles, Erzbischof von Paris, sterben, am 9. Mai werde sich der Marschall von Frankreich ein Bein brechen, am 29. August der Papst verscheiden etc. Die erste Weissagung aber galt dem unglücklichen Partridge selbst, dem vorausgesagt wurde, daß er am 29. März um 11 Uhr nachts einem Fieberanfall erliegen werde. In einem fingierten Briefe an eine hochgestellte Persönlichkeit[1]), der am 30. März als Flugblatt erschien, gab Swift dann Nachricht von dem Hinscheiden des berühmten Kalendermachers Partridge, der tatsächlich tags vorher gestorben sei. Der Scherz Swifts brachte ganz London zum Lachen. Partridge wurde die Zielscheibe des allgemeinen Gespöttes; Freunde Swifts veröffentlichten im Namen des Totgesagten einen Protest[2]), in dem sie die Leiden aufzählten, die dem Unglücklichen aus dieser falschen Nachricht von seinem Tode erwuchsen, Partridge selbst aber hat in seinem nächsten Kalender für das Jahr 1709 in einer recht groben Erwiderung die Versicherung ungeschwächter Rüstigkeit abgegeben. Darauf scheint aber Swift nur gewartet zu haben. Denn nun erschien die Verteidigungsschrift Bickerstaffs gegen die Vorwürfe des Kalendermachers[3]), in der der überlegene Geist, der Witz und die Satire Swifts mit dem armen Partridge förmlich Fangball spielen und der Beweis erbracht wird, daß Partridge ein für allemal tot sei[4]).

Auch Rabener verwendet die Form der Weissagung für seine Satire; das zweite Buch des Märchens vom ersten April[5]) enthält siebenmal sieben Weissagungen vom ersten April. Auch hier dient ihm indes die Form nur als Rahmensatire für eine Reihe satirischer Betrachtungen, die inhaltlich in keiner Beziehung zu Swifts satirischen Weissagungen stehen. Als erstes Buch hat Rabener das Märchen vom ersten Aprile[6]), als drittes den Schlüssel zu den Weissagungen des zweiten Buches[7]) geschrieben. Weder das eine noch das andere zeigt in der Form Einfluß von Swift. Swifts „Tale as a Tub" hat zwar die Einkleidung eines Märchens, aber hier tritt doch die Form stark hinter die Satire zurück und die übliche Übersetzung des Wortes „Tale" mit „Märchen" scheint mir nicht besonders glücklich gewählt, da der Ton eines Märchens kaum, höchstens am Anfang, getroffen ist. Viel eher scheint die französische Märchenliteratur, die ihrerseits wieder seit Gallands Übersetzung der Märchen der tausend und einen Nacht stark nach dem Orient gravitierte, das Vorbild für diese Form der Satire gewesen zu sein. Was den Schlüssel zu den Weissagungen des zweiten Buches betrifft, so haben die englischen Satiriker allerdings ebenfalls solche „Schlüssel" verfaßt. So hat Pope einen Schlüssel zu seinem

[1]) The accomplistiment of the first of Mr. Bickerstaffs predictions. S VIII., 474, M I., 175. [2]) Squire Bickerstaff detected. S VIII., 480, M I., 180. [3]) A vindication of Isaac Bickerstaff. S VIII., 490; M I., 191. [4]) Den gleichen Weg verfolgte Liscow in seiner Fehde mit J. E. Philippi. Auch er verbreitete zunächst in dem angeblichen Bericht des behandelnden Arztes die Nachricht vom Tode Philippis und auf die Gegenerklärung des Totgesagten folgt dann Liscows Beweis, daß Philippi tatsächlich tot sei. Vgl. „Der Kyffhäuser", 3. Jahrgang (Linz, 1901.), 8. und 9. Heft: Zwei literarische Fehden aus dem 18. Jahrh. [5]) R IV., 393. [6]) R IV., 365. [7]) R IV., 436.

Gedichte „The Rape of the Lock“ geschrieben[1]), in dem er den Inhalt des Werkes ironisch auf politische Verhältnisse umdeutet, und die Anmerkungen, die Swift zur Prophezeiung Merlins verfaßt hat, sind auch eine Art Schlüssel. Aber Rabener, glaube ich, ist auf andere Weise zu dieser Form gelangt. Er hatte im 4. Stück des 3. Bandes der Zeitschrift „Neue Beyträge zum Vergnügen des Verstandes und Witzes“ eine Satire veröffentlicht: „Geheime Nachricht von D. Jonathan Swifts letztem Willen.“ Zu dieser Satire gab ein allzu eifriger Leser, der entdeckt hatte, daß es sich hier nicht um eine Übersetzung aus dem Englischen, sondern um ein deutsches Original handle, einen Schlüssel heraus, in welchem er die Namen jener Personen veröffentlichte, die er als Originale zu den von Rabener gezeichneten Charakteren entdeckt zu haben glaubte.

Rabener ist damals arg in Zorn geraten und hat den Verfasser dieses Schlüssels in einer eigenen Erklärung, der man die Erregung und den Ärger noch deutlich ansieht, in ziemlich kräftiger Weise zurechtgewiesen. Vielleicht hat die Erinnerung an diesen Vorfall und an manch ähnliches Begegnis Rabener bewogen, diesen Schlüssel zu den siebenmal sieben Weissagungen zu verfassen. Zum mindesten weist er in der Einleitung auf die Deutungslust des Publikums hin, mit der er gerechnet und in der er sich nicht getäuscht hat. Er hatte nämlich seinen Weissagungen Anmerkungen beigegeben, welche Buchstaben, anscheinend die Anfangsbuchstaben der Namen jener Personen enthielten, die in der Satire gezeichnet waren; er hatte damit die Deutungslust des Publikums angeregt und man suchte wirklich nach den Urbildern der Satire. Triumphierend weist dann Rabener in seinem Schlüssel nach, daß jene Buchstaben keine Namen bedeuteten, sondern der Reihe nach gelesen, ein Zitat aus Persius ergeben, das die allgemein menschliche Torheit beklagt, anderer Fehler zu sehen und die eigenen nicht.

Was nun aber die oben erwähnte Schrift „Geheime Nachricht von D. Jonathan Swifts letztem Willen“[2]) betrifft, so ist diese die einzige Satire Rabeners, in der er direkt an den großen Satiriker anknüpft. Swift hat bekanntlich in seinem Testament sein beträchtliches Vermögen zum größten Teil der Erbauung eines Irrenhauses gewidmet[3]). Man hat darüber gelegentlich gespottet und behauptet, diese Bestimmung des Testamentes wäre nur ein Ausfluß der Bosheit Swifts, dem es einzig darum zu tun gewesen sei zu zeigen, daß ein Irrenhaus in Anbetracht der großen Zahl von Narren sehr nötig sei, und in seinem Gedichte „Verses on the death of Dr. Swift“ [4]) hat Swift selbst scherzend auf die Möglichkeit dieser Deutung seines Testamentes hingewiesen. Besteht auch heute mehr kein Zweifel darüber, daß Swift in seinem Testament jeder Scherz und jede Bosheit ferne lag, so bleibt es gleichwohl interessant, daß er den Gedanken, ein Tollhaus zu errichten, früher einmal einer Satire zugrunde gelegt hatte. Im Jahre 1733 nämlich hatte er eine Schrift verfaßt: „A serions and usefull scheme to make an

[1]) M II., 213. [2]) R II., 181. [3]) S I., 519.
[4]) S XIV., 347, M IV., 276: He gave the little wealth he had
To shew, by one satiric touch,
To build a house for fools and mad,
No nation wanted it so much.

hospital for Incurables, of universal benefit to all his Majesty's subjects"[1]).

Er macht darin den Vorschlag, ein Versorgungshaus für Unheilbare zu gründen, nicht für solche, die an körperlichen Gebrechen leiden, sondern für solche, die geistig nicht normal sind. Und er definiert zunächst den Begriff „incurable"; der ist sehr dehnbar und umfaßt:

1. Toren, das sind ungeschickte Ärzte, Advokaten, Geistliche, die infolge ihrer Ungeschicklichkeit und Einfalt ohne eine sichere Versorgung zugrunde gehen müßten, heiratslustige alte Witwen, junge verschwenderische Erben, Geizhälse, Prozeßsüchtige, Leute, die auf Freundschaft und Weibestreue ohne Beweis bauen, junge, ungebildete Adelige, junge Geistliche, die heiraten, ehe sie eine Familie erhalten können u. s. w.
2. Schelme, das sind Advokaten, welche ihre Klienten betrügen, Wucherer, Pfandleiher, Friedensrichter, Börsenspieler.
3. Zangen, das sind zänkische Frauen, alte Jungfern und Junggesellen.
4. Schreibnarren, das sind Dichter und Schriftsteller.
5. Gecken.
6. Freigeister.
7. Lügner.
8. Mißgünstige.
9. Dünkelhafte; dazu gehören alle Grade von Frauen, von der Herzogin bis zur Zofe, Dichter, Schauspieler etc.

Und er berechnet nun weiter die Zahl der Unheilbaren in jeder der neun Klassen, die Kosten, die ihre Verpflegung ausmachen würde, und entwirft ein Schema, wie sie am besten aufgebracht werden könnten, ohne daß die Einkünfte des Staates irgendwie beeinträchtigt würden. Man sieht, es ist hier ein altes Thema, das in der Literatur eine große Rolle gespielt hat, modernisiert worden: die Narren, die man ehedem beschworen oder auf einem Schiff oder einem Anger versammelt hat, werden nun in einem Versorgungshause untergebracht.

Rabeners Satire „Geheime Nachricht von D. Jonathan Swifts letztem Willen" knüpft unmittelbar an Swifts Testament an. Ein Richard d'Urfey Esqu.[2]) berichtet in einem Brief an einen Lord, es habe sich im Nachlasse des berühmten Satirikers ein Kodizill gefunden, in dem eine vollständige Liste all jener enthalten sei, die er als Kandidaten für sein Irrenhaus in Aussicht genommen hätte. Und nun folgen die Namen der einzelnen Personen mit einer kurzen Charakteristik, die ihre Aufnahme ins Tollhaus begründet. Also wieder eine Rahmensatire, in der eine Anzahl satirischer Bilder in dem Rahmen eines Kodizills zu einem Ganzen vereinigt sind. Die einzelnen Charaktere, die Rabener da vorführt, begegnen uns zum Teil auch in Swifts „Schema": die Klasse der

---

[1]) S IX., 322. [2]) Vielleicht hat Rabener den Namen „d'Urfey" einem Gedichte Swifts entlehnt, das auch in den Miscellanies IV., 98, enthalten ist und folgenden komischen Vorfall behandelt: Der Dichter d'Urfey hatte unter das Manuskript eines seiner Werke seinen Namen gesetzt und diesen mit einem Schnörkel versehen. Der Setzer aber hielt den Schnörkel für ein etc.-Zeichen (&) und druckte ein solches hinter den Namen, so daß als Verfasser „d'Urfey &" angegeben war, was natürlich zu bösen Witzen reichlich Gelegenheit bot.

Dünkelhaften vertritt der Küster Earring, den ungebildeten Edelmann finden wir in Lord Pallbrow und Dewlapp Esqu. wieder, den jungen Verschwender in Math. Pidgeon, den Geizhals in Hugh-Pounces, den Wucherer im Bischof O-Carry, die zänkische Frau in Lady Sara Knidley, den Schreibnarren in Thomas Swallow und in den Mitgliedern der Familie Partridge, deren einem Rabener ähnliche Weissagungen für das Jahr 1745 zuschreibt, wie sie Swift unter dem Namen „Bickerstaff“ für das Jahr 1708 geschrieben hatte.

So läge also wohl die Vermutung nahe, daß Rabener nicht bloß an das Testament, sondern auch an die Satire Swifts angeknüpft habe. Allein dabei ist folgendes zu bedenken: Die Satire Swifts ist 1733 zugleich mit einer andern Schrift „A humble petition of the footmen in and abont Dublin“ mit der Bezeichnung J. S. in Dublin bei George Falkner erschienen, der den beiden Schriften einen Prospekt der von ihm besorgten vierbändigen Ausgabe der Werke Swifts beidruckte, die 1735 erschien. Beide Schriften wurden jedoch kurz nach ihrem Erscheinen von Swift selbst unterdrückt, vermutlich weil er fürchtete, sein „Schema“ könnte als eine Verhöhnung des Hospitals von Lazors-Hill aufgefaßt werden[1]). Tatsächlich findet sich das „Schema“ in keiner Ausgabe der Werke Swifts, nicht einmal Falkner hat es aufgenommen; erst W. Scott hat es als Eigentum Swifts wiedererkannt und 1814 in die Gesamtausgabe der Werke Swifts aufgenommen. Es ist also nicht wahrscheinlich, daß Rabener diese Satire überhaupt gekannt hat und auch der Einwand, daß der beigedruckte Prospekt der Schrift eine rasche Verbreitung gesichert hätte, ist nicht stichhältig, da es dem Buchdrucker kaum Schwierigkeiten bereitet haben dürfte, ihn unabhängig von den beiden Schriften zu vertreiben.

Es ist aber auch gar kein zwingender Grund vorhanden für die Annahme, daß Rabener das „Schema“ kennen mußte, um seine Satire zu verfassen. Denn zur Einkleidung seiner Satire brauchte er keine andere Voraussetzung als das Testament Swifts. Und der Inhalt gestattet keinen Schluß auf eine Beeinflussung durch Swifts „Schema“.

Die Laster und Torheiten, die Rabener hier und in all seinen anderen Satiren vorführt, sind völlig allgemein, zu allen Zeiten und überall vorhanden. Wann wären weibische Zanksucht, gelehrter Dünkel, Geckerei, Geiz, Verschwendung nicht Gegenstand der Satire gewesen? Swift geißelt sie, Rabener macht sie lächerlich. Jener beschäftigt sich gelegentlich damit, wenn seine Satire gerade von den Tagesfragen ausruht; dieser kennt überhaupt kein anderes Thema für seine Satire. Und die Art, wie beide ihre Opfer anfassen, ist ebenso verschieden wie ihr Charakter und wie die politischen und literarischen Verhältnisse in England und in Deutschland, in die sie mit den Erzeugnissen ihrer Dichtung traten. Dort eine Zeit politischer Wirren, der Ausklang jener Revolution, die dem Volke die konstitutionelle Regierung gebracht hatte, eine Zeit, so recht geeignet für eine Kampfnatur, sich ins dichteste Gewühl zu wagen; dazu volle Freiheit im Ausdruck der persönlichen Meinung, seit 1693 die Zensur endgiltig abgeschafft war, und die höchsten Kreise der Ge-

[1]) Vgl. die Bemerkung Dr. Barrets im 9. Bande der Ausgabe von Hawkesworth, p. 323.

sellschaft geneigt, veranlagte Streiter mit der Feder zu fördern und zu unterstützen — hier die starre Ruhe des Absolutismus, der ängstlich jede Regung unterdrückte, mit Polizeigewalt im politischen, durch die Zensur im geistigen Leben; und der Adel französisch gebildet und ohne jedes Interesse und Verständnis für die heimische Dichtung. In jene Verhältnisse trat Swift: ein Feuergeist, ehrgeizig bis zum äußersten, kalt und rücksichtslos im Kampfe und darum schon von vornherein der Überlegene; in diesen wirkte Rabener: kein Stürmer, sondern ein Beamter, als solcher in der freien Entfaltung seiner schriftstellerischen Tätigkeit durch die mannigfachsten Rücksichten behindert, wohl auch von Natur ängstlich und vorsichtig, der selbst seiner Satire die Grenze zieht, über die hinauszugehen er sich nicht gestattet. „Wer den Namen eines Satirenschreibers verdienen will, dessen Herz muß redlich seyn", sagt er in seinem Vorbericht vom Mißbrauch der Satire. „Das Ehrwürdige der Religion muß seine ganze Seele erfüllen. Nach der Religion muß ihm der Thron des Fürsten und das Ansehen der Oberen das Heiligste seyn"[1]). Darum soll die Satire Geistliche und hohe Beamte, deren Ansehen nicht geschädigt werden soll, nicht antasten. So bewegt sich denn auch seine Satire am liebsten unter Bürgern, Gelehrten und kleinen Beamten, wagt sich im Adel allenfalls an einen Landjunker, im Militär etwa bis zum Hauptmann, in der Geistlichkeit bis zum Landpfarrer und im Beamtenstand bis zum Richter oder Kommissär, aber auch das nur ausnahmsweise. Und dabei ist Rabener ängstlich bemüht, auch den leisesten Schein eines persönlichen Angriffes zu meiden und wiederholt muß er in zorniger Erregung die Deutungslust des Publikums zurechtweisen, das immer wieder bemüht ist, die Urbilder zu seinen Toren aufzufinden, obwohl er ausdrücklichst versichert, die Charaktere seiner Toren seien allgemein und nicht ein einziger sei darunter, auf welchen nicht zehn Narren zugleich billig Anspruch machen könnten[2]). Und er hebt die Vorzüge der allgemeinen Satire hervor, die vor allem darin bestünden, daß sie eine allgemeine Besserung erzielen müßte. „Die Torheit, die in Leipzig lächerlich ist, eben diese Torheit ist in Lissabon und Moskau lächerlich, nur einige Züge verändert das Klima. Kann meine Eigenliebe etwas mehr verlangen als die schmeichelhafte Vorstellung, daß, wenn ich diese satirische Geißel wider die Ungereimtheiten meines Nachbars aufhebe, sich alle Toren eines ganzen Landes bücken, aus Furcht, daß der Streich ihnen gelte? Wird aber dieses geschehen, wenn ich ihnen sage, daß ich meinen Nachbar meine?"[3]) Das klingt nun freilich wie ein Trost, den er sich selber spendet, wenn man dagegen hält, was er im Vorbericht zum 4. Bande seiner Satiren sagt: „Überhaupt ist wohl Deutschland das Land nicht, in welchem eine billige und bessernde Satire es wagen darf, ihr Haupt mit der Freimütigkeit emporzuheben, mit welcher sie gewohnt ist, die Laster oder die Torheiten der Menschen zu strafen....... In Deutschland mag ich es nicht wagen, einem Dorfschulmeister diejenigen Wahrheiten zu sagen, die in London ein Lorderzbischof anhören, und schweigen, oder sich bessern muß"[4]).

---

[1]) R I., 8. [2]) R I., 29. [3]) R I., 28. [4]) R IV., 6 ff.

Swift hat das in seinen Schriften oft genug bewiesen. Er kennt für seine Satire keine Grenzen, er scheut auch nicht vor persönlichen Angriffen zurück, nennt die Namen seiner Gegner und wo er sie nicht nennt, zeichnet er so, daß man die Gezeichneten mit Fingern wies. Auch er stellt der Religion gegenüber seinen Standpunkt als Satiriker fest; aber wie anders klingt als Rabeners Wort das, was er in der Verteidigungsschrift zum Tonnenmärchen sagt: „Had the author written a book to expose the abuses in law, or in physic, he believes the learned professors in either faculty would have been so far from resenting it, as to have given him thanks for his pains, especially if he had made honourable reservation for the true practice of either science: but religion, they tell us, ought not to be ridiculed; and they tell us truth: yet surely the coruptions in it may, for we are taught by the tritest maxim in the world, that, religion being the best of things, its corruptions are likely to be the worst"[1]). Man sieht, hier gibt es kein Halt vor Schranken, die nicht überschritten werden dürfen. Wo ihm etwas faul zu sein scheint, da setzt Swift seine Satire an, gleichviel, ob am Gipfel oder an der Wurzel.

Daß bei so verschieden gearteter Auffassung und Ausübung der Satire bei beiden Schriftstellern sich nur spärliche Fäden von einem zum andern spinnen können, ist wohl einzusehen. Überhaupt wird der Inhalt einer Satire wohl selten durch ein literarisches Vorbild, sondern meist durch eben dasjenige bestimmt werden, wogegen sich die Satire richtet. Befaßt sich die Satire aber mit so allgemein und überall vorhandenen Torheiten und Schwächen, wie es bei Rabener der Fall ist, so kann ein Einfluß noch schwerer festgestellt werden. Anders verhält es sich mit der Form der Satire, deren Mannigfaltigkeit bei Rabener in einem merkwürdigen Mißverhältnis steht zu der Eintönigkeit des Inhaltes. Hier habe ich mich zu zeigen bestrebt, daß Rabener von der englischen Satire, freilich zum geringeren Teil von Swift, zum größeren von dessen Freunden, zweifellos und mit Erfolg gelernt hat und daß es ihm in vielen Fällen gelang, die übernommene Form selbständig weiter auszugestalten. Es klingen ja wohl auch hin und wieder in Rabeners Satiren einzelne Stellen an Swift an; aber das ist nur ein flüchtiges Berühren, einem Vermeiden ähnlicher als einem Suchen, als ob leicht zu viel der Schärfe aus Swifts Schriften in seine zahme Satire dringen könnte. In der schon mehrfach angeführten Vorrede vom Mißbrauch der Satire äußert sich Rabener, nachdem er die Vorzüge und Nachteile der allgemeinen und der persönlichen Satire gegeneinander abgewogen hat, über Swift folgendermaßen: „Viele Schriften von Swift erscheinen uns abgeschmackt, weil wir in Deutschland die Originale nicht kennen und die Gelegenheit nicht mehr wissen, welche seine persönliche Satire veranlaßt haben." Und er fügt hinzu: „Tun wir uns also durch dergleichen persönliche Satiren nicht selbst schaden?"[2]) Ich glaube, den Werken Swifts hat ihr vielfach persönlicher Charakter ebensowenig geschadet, als Rabeners Satiren durch ihre Allgemeinheit gefördert wurden.

POLA, im Juni 1905.

Klemens Aigner
k. k. wirkl. Gymnasiallehrer.

[1]) S X., 18. [2]) R I., 28.

Schulnachrichten.

I. Der Lehrkörper.

a) Veränderungen und Beurlaubungen.

Der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 28. Juni 1904, Z. 17626, den Professor Ehrendomherrn Bernhard **Sever** in die VIII. Rangklasse mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Oktober zu befördern gefunden.

Der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 27. August 1904, Z. 24125, den Supplenten am Staats-Gymnasium in Capodistria Dr. Ferdinand **Pasini** zum provisorischen Lehrer am Staats-Gymnasium in Pola mit der Rechtswirksamkeit vom 1. September 1904 zu ernennen gefunden.

Der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat sich mit dem Erlasse vom 27. August 1904, Z. 27500, bestimmt gefunden, dem Professor am Staats-Gymnasium in Pola Dr. Siegfried Robert **Nagel** eine Lehrstelle an der Staats-Realschule in Steyr mit der Rechtswirksamkeit vom 1. September 1904 zu verleihen. Gleichzeitig hat der Herr Minister für Kultus und Unterricht den Supplenten am Staats-Gymnasium in Linz Klemens **Aigner** zum wirklichen Lehrer am Staats-Gymnasium in Pola ebenfalls mit der Rechtswirksamkeit vom 1. September 1904 zu ernennen gefunden.

Am Schlusse des ersten Semesters tauschten der hiesige Supplent Dr. Alfred **Melzer** und der Supplent am Staats-Gymnasium in Görz Dr. Rudolf **Durst** ihre Posten, nachdem der k. k. Landesschulrat für Görz, bezw. für Istrien mit dem Erlasse vom 16. Januar 1904, Z. 49/G.S., den Dienstestausch genehmigt hatte.

Die Gemeindeverwaltung (Magistrato civico) in Triest hat mit dem Beschlusse vom 10. April 1905, Z. 19617/VII, den provisorischen Lehrer am Staats-Gymnasium in Pola Dr. Ferdinand **Pasini** zum wirklichen Lehrer am städtischen Mädchen-Lyceum in Triest mit der Rechtswirksamkeit vom 1. September 1905 ernannt, nachdem der Herr Minister für Kultus und Unterricht mit dem Erlasse vom 3. März 1905, Z. 6428, den Austritt desselben aus dem staatlichen Schuldienste genehmigt hatte.

Professor Dr. Siegfried Robert Nagel wirkte 4 Jahre, Supplent Dr. Alfred Melzer 1½ Jahre und der prov. Gymnasiallehrer Dr. Ferdinand Pasini 1 Jahr an der Anstalt. Die Direktion fühlt sich verpflichtet, den drei genannten Herren auch an dieser Stelle für ihre ersprießliche Unterrichts- und Erziehungstätigkeit aufs wärmste zu danken. Außerdem sei noch hervorgehoben, daß sich Professor Dr. Siegfried Robert Nagel um den glänzenden Verlauf der ersten drei Schülerakademien (1902-1904) durch die so treffliche Einübung der dramatischen Szenen und um die von ihm verwaltete Lehrerbibliothek durch die neue Katalogisierung derselben sehr verdient gemacht hat.

Zu Ostern erkrankte Professor Johann **Gangl** so schwer, daß er bis zu Ende des Schuljahres beurlaubt werden mußte. (Erl. des k. k. istrian. Landesschulrates vom 11. Mai 1905, Z. 992/J.S.) Den Latein-Unterricht in der I.a-Klasse übernahm Gymnasiallehrer Klemens **Aigner**, welcher dafür den Deutsch-Unterricht in der IV. Klasse an Gymnasiallehrer Alois **Lorenzoni** abtrat; Deutsch in der I.a-Klasse supplierte Supplent Dr. Rudolf **Durst** und Griechisch in der V. Klasse Gymnasiallehrer Dr. Robert **Gall**. Das Ordinariat der I.a-Klasse übernahm Gymnasiallehrer Alois **Pfreimbtner,** die Verwaltung der Schülerlade und der Schülerbibliothek Gymnasiallehrer Klemens **Aigner**. Ebenso mußte wegen Krankheit der wirkliche Gymnasiallehrer Alois **Lorenzoni** für die Zeit vom 29. Mai bis zu Ende des Schuljahres beurlaubt werden. Latein in der IV. Klasse supplierte Professor Johann **Pupp**, Griechisch in der IV. Klasse der **Direktor**, Deutsch in der IV. Klasse Gymnasiallehrer Eduard **Bauer** und Latein in der VI. Klasse Professor Dr. Felix **Podhorsky**. Das Ordinariat in der IV. Klasse übernahm Professor Friedrich **Burkert**. (Erl. des k. k. istrian. Landesschulrates vom 14. Juni 1905, Z. 1181/J.S.)

b) Personalstand und Lehrfächerverteilung.

Zahl	Namen	Lehrgegenstände, Klassen und wöchentliche Stunden	Gesamt-Stundenzahl	Anmerkung
		A. Direktor:		
1.	**Peter Maresch,** k. k. Direktor, Mitglied des k. k. Landesschulrates	Geographie und Geschichte V. (3.) Logik VII. (2.)	5	
		B. Professoren und wirkliche Lehrer:		
2.	**Klemens Aigner,** k. k. wirkl. Gymnasiallehrer	Deutsch IV., V., VI., VII., VIII. (je 3.)	15	Ordinarius der VII. Klasse

Zahl	Namen	Lehrgegenstände, Klassen und wöchentliche Stunden	Gesamt-Stundenzahl	Anmerkung
3.	**Eduard Bauer,** k. k. wirkl. Gymnasiallehrer	Latein II. (8.) Deutsch II. (4.) Griechisch VIII. (5.) Turnen (oblig.) II., VII. u. VIII. (je 2.)	17 4	Ordinarius der II. Klasse
4.	**Friedrich Burkert,** k. k. Professor	Mathematik IV. (3.) Zeichnen I.a, I.b, II., III., IV. (je 3.)	18	Kustos des Zeichenkabinettes
5.	**Dr. Robert Gall,** k. k. wirkl. Gymnasiallehrer	Latein III. (6.) Griechisch III. (5), VII. (4.)	15	Ordinarius der III. Klasse, Kustos der Lehrerbibliothek, Leiter der Jugendspiele
6.	**Johann Gangl,** k. k. Professor	Latein I.a (8.) Deutsch I.b (5.) Griechisch V. (5.)	18	Ordinarius der I.a-Klasse, Kustos der Schülerlade und der Schülerbibliothek
7.	**Alois Lorenzoni,** k. k. wirkl. Gymnasiallehrer	Latein IV. (6), VI. (6.) Griechisch IV. (4.)	16	Ordinarius der IV. Klasse
8.	**Alois Pfreimbtner,** k. k. wirkl. Gymnasiallehrer	Mathematik I.a (3), II. (3.) Physik IV. (3.) Naturgeschichte I.a, I.b, II., III., V., VI. (je 2.)	21	Kustos des naturhistorischen Kabinettes
9.	**Dr. Felix Podhorsky,** k. k. Professor, Korrespondent des k. k. österr. archäol. Institutes	Latein V. (5), VII. (5.) Deutsch III. (3.) Psychologie VIII. (2.)	15	Ordinarius der V. Klasse, Kustos der Programm-, Zeitschriften- und Antikensammlung
10.	**Johann Pupp,** k. k. Professor	Latein VIII. (5.) Griechisch VI. (5.) Italienisch I. (3), II. (3.) Turnen (oblig.) III., IV., V. und VI. (je 2.)	16 6	Ordinarius der VI. Klasse
11.	**Anton Sakrawa,** k. k. Professor der VIII. Rangklasse	Geographie I.a. (3.) Geographie und Geschichte III. (3), IV. (4), VI. (4), VII. (3), VIII. (3.) (Im I. Semester: II. (3), statt VIII. (3.)	20	Kustos der geogr.-historischen Lehrmittelsammlung

Zahl	Namen	Lehrgegenstände, Klassen und wöchentliche Stunden	Gesamt-Stundenzahl	Anmerkung
12.	**Bernhard Sever,** k. k. Professor der VIII. Rangklasse, Ehrendomherr beim Konkathedral-kapitel in Pola	Religion I.a.—VIII. (je 2.)	18	Exhortator
13.	**Johann Siegel,** k. k. Professor	Mathematik I.b. (3), III. (3), V. (4), VI. (3), VII. (3), VIII. (2). Physik VII. (3), VIII. (3).	24	Ordinarius der VIII. Klasse, Kustos des physikalischen Kabinettes. Leiter der Ruderübungen
		C. Prov. Lehrer:		
14.	**Dr. Ferd. Pasini,** k. k. prov. Gymnasiallehrer	Italienisch III.—VIII. (je 3.)	18	
		D. Supplenten:		
15.	Im I. Semester: **Dr. Alfred Melzer,**	Latein I.b (8). Deutsch I.b (5). Geographie und Geschichte II. (3), VIII. (3).	19	Ordinarius der I.b-Klasse
	Im II. Semester: **Dr. Rudolf Durst,**	Latein I.b (8). Deutsch I.b (5). Geographie I.b (3). Geographie und Geschichte II. (3).	19	Ordinarius der I.b-Klasse
		E. Lehrer der Vorbereitungsklasse:		
16.	**Bernhard Bekar,** k. k. Übungsschullehrer	Deutsch, Rechnen, Zeichnen, Kalligraphie und Turnen in der Vorbereitungsklasse. Turnen (oblig.) I.a, I.b (je 2).	22 4	Ordinarius der Vorbereitungsklasse, Leiter der Jugendspiele
17.	**Anton Polutnik,** Religionslehrer an der k. k. deutschen Staatsvolksschule	Religion in der Vorbereitungsklasse (2).	2	

Zahl	Namen	Lehrgegenstände, Klassen und wöchentliche Stunden	Gesamt-Stundenzahl	Anmerkung
		F. Nebenlehrer:		
1.	**Bernhard Bekar,** k. k. Übungsschullehrer, Lehrer der Vorbereitungsklasse	Kroatisch I.—VIII. 4 Kurse (je 2).	8	
2.	**Friedrich Burkert,** k. k. Gymnasialprofessor	Zeichnen V.—VIII. (2.) Kalligraphie I. und II. (1.)	3	
3.	**Feodor Glaser,** Turnlehrer an der k. u. k. Marine-Unterrealschule, Lehrer an der k. u. k. Marine-Volksschule für Knaben	Stenographie IV.—VI., 2 Kurse (2+1).	3	
4.	**Franz Oppitz,** wirkl. Unterlehrer an der k. k. deutschen Staatsvolksschule	Gesang, 3 Kurse (2+2+1).	5	

II. Lehrverfassung.

A. Obligate Lehrfächer.

Die Lehrverfassung entsprach in den obligaten und in den bedingt obligaten Lehrgegenständen genau den vorgeschriebenen Lehrplänen. Der Bericht beschränkt sich daher auf die Angabe der Lektüre in den verschiedenen Sprachen.

a) Lateinische Sprache.

III. Kl. Cornelius Nepos: Miltiades, Themistocles, Aristides, Pausanias, Alcibiades, Epaminondas, Pelopidas.

IV. Kl. Caesar, de bello Gallico: I., IV., VI. Ovid (Sedlmayer): Metam. 1. 2. 3.

V. Kl. Livius (Scheindler-Zingerle): I., XXI. (Auswahl.) Ovid (Sedlmayer): Metamorphosen: 2. Die Götterversammlung, 4. Die allgemeine Flut, 5. Deukalion und Pyrrha, 10. Perseus und Andromeda, 15. Die Pest auf Aegina, 18. Orpheus und Eurydice, 20. König Midas. Fasten: 3. Carmentalia, 5. Spätuntergang des Delphin, 6. Fest des Faunus, 7. Quirinalia, 11. Regifugium. Aus den Klageliedern: 1. Abschied von Rom, 8. Selbstbiographie, 12. Unter Barbaren.

Privatlektüre: Ovid, Metam. (ed. Sedlmayer): 5. Phaëton, 14. Niobe, 19. Philemon und Baucis. Aus den Fasten: 10. Fest der Anna Perenna, 13. Ludi Cereales. Aus den Klageliedern: 3. Winter in Tomi.

VI. Kl. Sallust: Bell. Catilinae. Cicero: Orat. Catil. I., II. Vergil (Golling): Ecl. 1; Aen. I., II. bis v. 437.

Privatlektüre: bellum Jugurthinum, Cicero in Catilinam III.

VII. Kl. Cicero: De imperio Cn. Pompei, Cato maior. Vergil (Golling): Aen. II., VII.

Privatlektüre: Vergil Aeneis IV. Außerdem Cicero, pro Archia poëta (Irgolič Anton), pro Ligario (Rakich Thomas).

VIII. Kl. Tacitus: Germania, c, 1-27; Annal. I., c. 1-24, 31-38, 40, 50-62.

Horaz: Carm. I. 1, 3, 4, 7, 10, 11, 14, 18, 22, 29, 37, 38.
II. 1, 3, 6, 7, 13, 14, 15, 16, 17, 20.
III. 1, 2, 3, 6, 13, 30. IV. 5, 15.
Epod. 2. Sat. I. 1, 9. Ep. I. 2.

Privatlektüre: Crisanaz Arthur: Cicero, pro Archia poëta.

b) Griechische Sprache.

V. Kl. Xenophon (Schenkl's Chrestomathie): Anab. 1. Rüstungen zum Kriege, 2. Der Zug gegen den König, 3. Die Schlacht bei Kunaxa, 5. Der Meineid des Tissaphernes, 6. Xenophon tritt an die Spitze des Heeres, 7. Der Zug durch das Land der Karduchen. Homer (Christ): Ilias I. II.

Privatlektüre: Benussi Johann und Dejak Robert Xen. Anab. I. (Rüstungen zum Kriege); IV. (Charakter des Kyros).

VI. Kl. Homer (Christ): Ilias, VI., VII., XVI., XIX.. XXII.

Xenophon (Schenkl's Chrestomathie): Kyrup. 1. Abstammung des Kyros, Erziehung der Jugend bei den Persern; Memorab. 1. Verteidigung des Sokrates gegen seine Ankläger.

Herodot (Hintner): IX., X., XI., XII., XIII., XIV., XV., XVI., XVII., XVIII., XIX., XX., XXI., XX., XXV., XXVI., XXVII., XXVIII., XXIX., XXX.

Privatlektüre: Arbeiter Arnim: Ilias III., XX. Charles Kamillo: Ilias IV. Couarde Jean Paul: Ilias III. Glažar Arnulf: Ilias III. Wolf Hermann: Ilias III., IV.

VII. Kl. Demosthenes: 1. philippische Rede, 1. und 2. alynthische Rede, 2. philippische Rede.

Homer (Christ): Odyssee, I., V., VI., VII., IX., XI.

Privatlektüre: Fuchs Guido: Hom. Od. III., X. Irgolič Hinko: Hom. Od. III., X.; Dem. Περὶ εἰρήνης. Rakich Thomas: Dem. Περὶ εἰρήνης.

VIII. Kl. Plato: Apologie, Kriton, Phaedon, c. 64-67, Laches. Sophokles: Antigone. Homer, Odyss. XXI., XXII.

c) Deutsche Sprache.

Außer den dem Lehrplane entsprechenden Partien des Lesebuches wurden gelesen in der:

VI. Kl. Lessing; Mina v. Barnhelm; Nathan der Weise.

VII. Kl. Shakespeare: Julius Caesar.
Goethe: Götz v. Berlichingen; Iphigenie; Torquato Tasso.
Schiller: Wallenstein; Maria Stuart.

VIII. Kl. Goethe: Hermann und Dorothea; Faust I.
Schiller: Jungfrau von Orleans.
Grillparzer: König Ottokars Glück und Ende; Der Traum ein Leben.
Hebbel: Die Nibelungen.

d) **Italienische Sprache.**

V. Kl. Monti, *Aristodemo,* Dall' *Iliade, Ode al Montgolfier, Sulla morte di Giuda;* Berchet, Dai *Profughi di Parga;* Besenghi, Dalle *Canzoni;* Carrer, *La sposa dell' Adriatico, Epigrammi;* Leopardi, *Il passero solitario;* Perticari, Dagli *Scrittori del trecento;* Giordani, *Iscrizioni;* Botta, Dalla *Storia della guerra dell' indipendenza americana;* Giusti, *Il ballo;* Tommaseo, *A mia figlia, San Michele;* Manzoni, *I promessi sposi,* XXV ad fin.

Privatlektüre: Pellico, „Francesca da Rimini"; Foscolo, „Ultime lettere di Jacopo Ortis".

VI. Kl. Lemene, *Madrigali, Sonetti;* Rolli, *La primavera;* Forteguerri, Dal *Ricciardetto;* F. M. Zanotti, *Ritratto di Eustacchio Manfredi;* Parini, *Il Mattino;* Giannone, *Astolfo re de' Longobardi;* Metastasio, *Attilio Regolo;* Alfieri, *Saul;* Goldoni, *L' avaro;* Spolverini, Dalla *Coltivazione del riso;* Minzoni, *Rodomonte e Mandricardo;* Alighieri, *Divina Commedia,* Inferno.

Privatlektüre: Baretti, „Lettere familiari"; Parini, „Odi".

VII. Kl. Marini, Dall' *Ádone;* Tassoni, Dalla *Secchia rapita;* Chiabrera, *Anacreontiche;* Redi, *Bacco in Toscana;* Menzini, *Satire,* Davila, Dalla *Storia delle guerre civili;* Galilei, *Acutezza dell' ingegno umano;* Segneri, Dalle *Prediche;* Machiavelli, Dalle *Storie fiorentine;* Ariosto, Dall' *Orlando furioso;* T. Tasso, Dalla *Gerusalemme liberata;* Vasari, Dalle *Vite degli artisti;* Rucellai, Dalle *Api;* Castiglione, Dal *Cortegiano;* V. Colonna, Dalle *Rime;* G. M. Cecchi, *La dote.* Alighieri, *Divina Commedia,* Inferno.

Privatlektüre: Galilei, „Dialoghi de' massimi sistemi"; Salvator Rosa, „Satire".

VIII. Kl. Dalla lirica primitiva (Guinizelli, Cavalcanti ecc.); Petrarca, *A Maria Vergine;* Boccaccio, Dalla *Vita di Dante;* Compagni, Dalla *Cronaca;* Marco Polo, Dal *Milione;* Dai *Fioretti di San Francesco;* Belcari, Dalla *Vita del Beato Giovanni Colombini;* Lorenzo de' Medici, Dalle *Selve d'amore;* Luigi Pulci, Dal *Morgante Maggiore;* Dalle rappresentazioni sacre: *Santa Dorotea;* Dai canti carnascialeschi: *Trionfo di Bacco ed Arianna.* Alighieri: *Divina Commedia,* Purgatorio.

Privatlektüre: Alighieri: „Vita nova"; Boccaccio, „Lettera a Pino de' Rossi", Dal „Decameron".

B. **Freie Lehrfächer.**

a) Vorbereitungsklasse.

Turnen, 2 St.: Ordnungsübungen, Freiübungen, Gerätübungen (Schwungseil, Leiter, Klettergerüst), Freispringen, Stabübungen, Turnspiele. Lehrer: Bernhard Bekar.

(Im Gymnasium ist das Turnen obligat.)

b) Gymnasium.

Freihandzeichnen, V.-VIII. Kl. 2 St.: Erklärungen des menschlichen Kopfes und Übungen im Kopfzeichnen nach Vorzeichnungen und plastischen Modellen.

Kalligraphie, I. und II. Kl., 1 St.: Deutsche Kurrend- und lateinische Kursivschrift; Rondschrift. Für alle Schüler der II. Kl. in der zweiten Hälfte des zweiten Semesters griechische Schrift.

Lehrer Friedrich Burkert.

Stenographie, IV., V. und VI. Kl., 2 Kurse, der erste zu 2 St., der zweite zu 1 St.: Wortbildung, Wortkürzung, Satzkürzung.

Lehrer Feodor Glaser.

Gesang: 3 Kurse zu 2+2+1 St.: Das Wichtigste aus der Lehre von den Noten, Taktarten, Tonarten und Intervallen, zwei- und dreistimmige Liedervorträge, deutsche und lateinische Kirchenlieder, patriotische Lieder, Volkslieder. Lehrer: Franz Oppitz.

Kroatische Sprache, 4 Kurse zu je 2 Stunden:

a) Kurs für Nichtkroaten (I.-IV. Kl.):

1. Jahrgang: Das Wichtigere aus der Formenlehre bis zur Anwendung aller Endungen im Satze nach Fr. Klaić's Lehrgang der kroatisch-serbischen Sprache; Memorieren von Vokabeln und Übersetzungsübungen.

2. Jahrgang: Fortsetzung der Formenlehre nach dem oben angeführten Lehrgange bis zum II. Teil; Memorieren von Vokabeln und Übersetzungsübungen; Lektüre aus M. Kušar's „Čitanka za II. razred" mit Wort- und Sacherklärung.

b) Kurs für Kroaten:

1. (I. Kl.): Kroatisches Alphabet; das Notwendigste aus der Laut-, Formen- und Satzlehre bis zur Klasseneinteilung des Zeitwortes; Lektüre aus M. Kušar's „Čitanka za I. razred" mit Wort- und Sacherklärung; richtige Akzentuierung; Memorieren kurzer Gedichte; Nacherzählung kurzer Prosastücke; jeden Monat 1 Schularbeit.

2. (II.-IV. Kl.): Fortsetzung der Laut-, Formen- und Satzlehre; Lektüre aus M. Kušar's „Čitanka za II. razred i čitanka za III. razred" mit Wort- und Sacherklärung; Akzent; Memorieren von Gedichten und Nacherzählung von Prosastücken; jeden Monat 1 Schularbeit.

3. (V.-VIII. Kl.): Das Wichtigste aus der Laut-, Formen- und Satzlehre; Akzent: das allgemeine aus der Poesie mit Berücksichtigung der Nationalpoesie; Dichtungsarten; die hervorragendsten Dichter der kroatischen Literatur auf Grund der Lektüre; Memorieren; jeden Monat 1 Schularbeit.

Die Unterrichtssprache ist im Kurse für Nichtkroaten deutsch.

Lehrer Bernhard Bekar.

III. Lehrbücher für das Schuljahr 1905/1906.

Klasse	Titel der Bücher	Auflage
	Religion.	
I.	Großer Katechismus der kath. Religion, Wien, k. k. Schulbücherverlag.	
II.	Dr. Franz Fischer, Lehrbuch der kath. Liturgik, für Gymnasien und andere höhere Lehranstalten.	11.-15.
III.	Dr. Franz Fischer, Geschichte der göttlichen Offenbarung des alten Bundes, für Gymnasien u. s. f.	7.-9.
IV.	Dr. Franz Fischer, Geschichte der göttlichen Offenbarung des neuen Bundes für Gymnasien u. s. f.	7.-10.
V.-VII.	Dr. Anton Wappler, Lehrbuch der kath. Religion für die oberen Klassen der Gymnasien:	
V.	I. Teil, Einleitung und Beweis der Wahrheit der kath. Kirche.	7.-8.
VI.	II. Teil, Lehrbuch der kath. Glaubenslehre.	7.-8.
VII.	III. Teil, die kath. Sittenlehre.	6.-7.
VIII.	P. Meinrad Bader, Lehrbuch der Kirchengeschichte für die Schulen.	5.
	Latein.	
I.-VIII.	Karl Schmidt, latein. Schulgrammatik.	8.-10.
I.-II.	Dr. Joh. Hauler, latein. Uebungsbuch für die zwei untersten Klassen der Gymnasien:	
I.	Abteilung für das I. Schuljahr, Ausgabe A.	14.-17.
II.	Abteilung für das II. Schuljahr.	13.-16.
III.-IV.	Dr. Joh. Hauler, Aufgaben zur Einübung der latein. Syntax etc.:	
III.	I. Teil, Kasuslehre.	9.-10.
IV.	II. Teil, Moduslehre.	6.-7.
III.	Corn. Nepotis Vitae v. A. Weidner-Schmidt.	4.-6.
IV.	C. Jul. Caesaris Commentarii de bello Gallico von Ignaz Prammer.	3.
IV.-V.	P. Ovidii Nasonis carmina selecta v. Sedlmayer.	5.-6.
V.-VIII.	Sedlmayer-Scheindler, latein. Uebungsbuch für die oberen Klassen der Gymnasien.	2.
V.	T. Livii ab urbe condita libri I., II., XXI., XXII. von Scheindler-Zingerle.	5.-6.
VI.	Sallustii Crispi bellum Catilinae et bellum Jugurthinum von Klimscha-Perschinka.	
VI.	Ciceros Reden gegen Catilina von Nohl.	2.-3.

Klasse	Titel der Bücher	Auflage
VI.-VII.	P. Vergilii Maronis carmina selecta v. Golling.	1.-2.
VII.	Cicero, de imperio Cn. Pompei v. Nohl.	
	Cicero, pro Ligario v. Nohl.	
	Cicero, pro Deiotaro v. Nohl.	
VIII.	Cornelius Tacitus, Historische Schriften in Auswahl v. And. Weidner, 1. T. Text.	
VIII.	Q. Horati Flacci carmina selecta für den Schulgebrauch v. Dr. Joh. Huemer.	3.-6.
	Griechisch.	
III.-V.	Curtius v. Hartel, Griechische Schulgrammatik, bearb. v. Dr. F. Weigel.	24.
VI.-VIII.	Dr. G. Curtius, Griechische Schulgrammatik, bearb. v. Dr. W. Hartel.	22.
III.-IV.	Dr. K. Schenkl, Griechisches Elementarbuch.	19.
V.-VI.	Dr. K. Schenkl, Griechisches Elementarbuch.	15.-18.
V.-VI.	Dr. K. Schenkl, Chrestomathie aus Xenophon.	11.-12.
V.-VI.	Homers Ilias, in verkürzter Ausgabe v. A. Th. Christ.	1.-3.
VI.	Herodot, Perserkriege v. Hintner, 1. T.	5.-6.
VII.-VIII.	Schenkl, Uebungsbuch f. Ob. Gymn.	8.-10.
VII.	Demosthenes, Ausgewählte Reden v. Dr. K. Wotke.	2.
VII.-VIII.	Homers Odyssee, in verkürzter Ausgabe v. A. Th. Christ.	1.-4.
VIII.	Platons Apologie und Kriton v. A. Th. Christ.	
	Platons Eutyphron v. A. Th. Christ.	
VIII.	Sophocles Elektra v. T. Schubert.	
	Deutsch.	
I.-IV.	Dr. F. Willomitzer, Deutsche Grammatik für österr. Mittelschulen.	9.-11.
V.-VIII.	Dr. F. Willomitzer, Deutsche Grammatik für österr. Mittelschulen.	6.-9
I.-II.	Prosch - Wiedenhofer, Deutsches Lesebuch für österr. Mittelschulen.	
I.	1. Band.	3.-5.
II.	2. Band.	2.-4.
III.-IV.	Leopold Lampel, Deutsches Lesebuch für österr. Mittelschulen:	
III.	3. Band.	7.-8.
IV.	4. Band.	7.-8.
V.	5. Band.	3.

Klasse	Titel der Bücher	Auflage
VI.-VIII.	Dr. K. Kummer und Dr. K. Stejskal, Deutsches Lesebuch für österr. Gymnasien:	
VI.	6. Band (Ausg. B).	3.
VII.	7. Band.	3.-5.
VIII.	8. Band.	3.-5.
	Italienisch.	
I.-II.	O. v. Hassek, Elementargrammatik der ital. Sprache.	2.
III.-VIII.	Grammatica della lingua italiana ad uso delle scuole medie della monarchia austro-ungar.	2.
I.-III.	Nuovo libro di letture italiane (Schimpff, Trieste):	
I.	parte I.	
II.	parte II.	
III.	parte III.	
IV.	parte IV.	
V.-VIII.	Antologia di poesie e prose italiane dai primordi della letteratura fino al secolo presente:	
V.	parte I. L' ottocento.	2.
VI.	parte II. Il settecento.	2.
VII.	parte III. Il seicento ed il cinquecento.	2.
VIII.	parte IV. Il quattrocento, il trecento ed il duecento.	2.
V.	Manzoni; I promessi sposi, Milano, Sonzogno.	
	Geographie und Geschichte.	
I.-VIII.	Kozenn, Geographischer Schulatlas für Mittelschulen.	38.-39.
I.-III.	D. E. Richter, Lehrbuch der Geographie für die I.-III. Klasse der Mittelschulen:	
I.-II.	. . . . . .	5.
III.	. . . . . .	5.
II.-VIII.	Putzger, Histor. Schulatlas.	19.-26.
II.-IV.	Dr. F. Mayer, Lehrbuch der Geschichte für die unteren Klassen der Mittelschulen:	
II.	1. Teil, Altertum.	5.
III.	2. Teil, Mittelalter.	3.-4.
IV.	3. Teil, Neuzeit.	3.-4.
IV.	Dr. F. Mayer, Geographie der österr. ung. Monarchie für die IV. Klasse.	5.-6.
V.-VIII.	Gindely, Lehrbuch der allg. Geschichte für die oberen Klassen der Mittelschulen:	
V.-VI.	1. Band, Altertum.	10.-11.
VI.	2. Band, Mittelalter.	9.-10.
VII.	3. Band, Neuzeit.	10.-11.

Klasse	Titel der Bücher	Auflage
VIII.	Dr. E. Hannak, Oesterr. Vaterlandskunde für die oberen Klassen des Gymnasiums.	10.-14.
	Mathematik.	
I.-II.	Dr. Fr. Močnik-Neumann, Lehrbuch der Arithmetik für Untergymnasien, I. Abt.	36.-37.
III.-IV.	Dr. Fr. Močnik-Neumann, Lehrbuch der Arithmetik für Untergymnasien, II. Abt.	27.-28.
I.-II.	Močnik-Spielmann, Geometrische Anschauungslehre für Untergymnasien, I. Abt.	25.-27.
III.-IV.	Močnik-Spielmann, Geometrische Anschauungslehre für Untergymnasien, II. Abt.	20.-22.
V.-VIII.	Dr. Fr. Močnik-Neumann, Lehrbuch der Arithmetik und Algebra nebst einer Aufgabensammlung f. die oberen Kl. der Mittelschulen (VIII. Kl. die 26. Aufl.)	26.-28.
	Hočevar, Lehrbuch der Geometrie f. Obergymnasien:	
V.-VI.	. . . . . .	5.
VII.-VIII.	. . . . . .	2.-4.
VII.-VIII.	Hočevar, Geometrische Uebungsåufgaben für Obergymnasien, 2. Heft Trigonometrie und analytische Geometrie.	4.-5.
VI.-VIII.	Greve, Fünfstellige logarithm. und trigonometrische Tafeln etc.	
	Naturgeschichte.	
I.-II.	Dr. Alfred Nalepa, Grundriß der Naturgeschichte des Tierreiches für die unteren Klassen der Mittelschulen.	1.-2.
I.-II.	Dr. A. Pokorny-Fritsch, Illustr. Naturgeschichte des Pflanzenreiches.	22.-24.
III.	Dr. Gustav Ficker. Leitfaden der Mineralogie für die III. Klasse der Gymnasien.	1.
V.	Dr. Gustav Ficker, Grundlinien der Mineralogie und Geologie für die V. Kl. der österr. Gymn.	
V.	Dr. M. v. Wretschko, Vorschule der Botanik.	7.
VI.	Dr. V. Graber, Leitfaden der Zoologie für die oberen Klassen.	3.
	Physik.	
III.-IV.	Mach, Grundriß der Naturlehre für die unteren Klassen der Gymnasien.	3.-5.
VII.-VIII.	Rosenberg, Lehrbuch der Physik für die oberen Klassen der Mittelschulen u. verw. Anstalten, Ausgabe f. Gymn. Wien 1903.	

Klasse	Titel der Bücher	Auflage
	Propädeutik.	
VII.	Dr. A. Höfler, Grundlehren der Logik.	2.-3.
VIII.	Dr. G. A. Lindner und Dr. Fr. Lukas, Lehrbuch der Psychologie.	1.-2.
	Hilfsbücher für den latein. und griech. Unterricht.	
III.	Weidner, Schulwörterbuch zu Weidners Corn. Nepos.	
IV.	Prammer, Schulwörterbuch zu Caesar, de bello Gallico.	
V.-VIII.	Harder, Schulwörterbuch zu Homers Ilias und Odyssee.	
VI.-VIII.	Benseler-Kägi, Griech.-deutsches Schulwörterbuch.	
V.-VIII.	Stowasser, Lat.-deutsches Schulwörterbuch oder Georges, Lat.-deutsches Schulwörterbuch.	
	Georges, Deutsch-latein. Schulwörterbuch.	

Freie Lehrfächer.

Kroatische Sprache. Divković Mirko, Rečenica za školu, 8.-9. Auflage. — Divković Mirko, Oblici i sintaksa hrvatskoga jezika za srednje škole, 6.-9. Auflage. — Kušar Marcel, Hrvatska čitanka za II. razred, Izdanje prvo, Beč 1899. — Petračić-Badalić, Hrvatska čitanka za više razrede srednjih učilišta, I. dio, Izdanje treće ili četvrto, Zagreb 1895. — Petračić-Milar, Hrvatska čitanka za više gimnazije i nalike im škole, II. dio, Izdanje treće, Zagreb 1889. — Fr. Marn, Praktische Grammatik der kroat.-serbischen Sprache, Agram, 7. Auflage.

Stenographie. Fischer. Theoret.-prakt. Lehrgang der Gabelsberger Stenographie, Ausg. in österr. Rechtschreibung, 40. Auflage. — Lesebuch für angehende Gabelsberger Stenographen v. Engelhardt, 5. Auflage.

Vorbereitungsklasse.

Religion: Großer Katechismus. — Catechismo grande. — Veliki Katekizam. — Schuster, Biblische Geschichte.

Deutsch: Dolinar, Metodo pratico per imparare la lingua tedesca, I. e II. parte. — Ullrich, Lesebuch für österr. Volksschulen (Ausgabe in 8 Teilen), III. und IV. Teil. Auf die neue Rechtschreibung umgearbeitete Auflage. — Lehmann, Sprachbuch für österr. allg. Volksschulen.

Ausgabe in 4 Teilen, 1., 2. und 3. Teil. Nach der neuen Rechtschreibung umgearbeitete Auflage. Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung. Neue Auflage. — Als Hilfsbücher: Locella, Neues ital.-deutsches und deutsch-ital. Wörterbuch. Filipović, Deutsch-kroatisches Wörterbuch.

Rechnen: Močnik, IV. Rechenbuch.

Geographie: Trampler, Atlas für Volksschulen, als Hilfsbuch.

IV. Themen.

(Die mit * bezeichneten Arbeiten sind als Schularbeiten gegeben worden.)

a) In deutscher Sprache.

V. Klasse.

Hildebrands Heimkehr. — *Elfenglaube. — Ein griechisches Theater. — *Der Teufel in Salamanca. — Wie hat Schiller in seinem Gedichte „Der Ring des Polykrates“ den geschichtlichen Stoff umgestaltet? — *Ein Triumphzug im alten Rom. — Tamms Wohnstube. — *Hagens List. — Hagen. (Charakteristik.) — *Deukalion und Pyrrha. — Hyons Begegnung mit Scherasmin. — *Die Gestalt Karls des Großen in Wielands „Oberon“. — Disposition zum ersten Gesang von Goethes Reineke Fuchs. — *Ein kritischer Augenblick in Goethes Vaterhaus. — Die Versammlung des hohen Rates. (Nach dem 4. Gesang von Klopstocks Messias.) — *Morgenrot. (Beschreibung der gleichnamigen Künstlersteinzeichnung v. R. Haug.)

VI. Klasse.

Worin beruht die Bedeutung des Hildebrandsliedes? — *Die geschichtlichen Grundlagen des Nibelungenliedes. — Der Sachsenkrieg im Nibelungenliede. — *Nationale und höfische Epik im Mittelalter. — Gutta cavat lapidem non vi, sed saepe cadendo. — *Die Meistersingerschulen. — Ein Lobspruch der haupstat Wien in Oesterreich (von Hans Sachs). — *Xeres rüstet zu einem Feldzuge nach Griechenland. — Die beiden Musen, v. Klopstock. — *Disposition des 1. Gesanges von Vergils Aeneis. — Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt. — *Die Soldatencharaktere in Lessings „Mina von Barnhelm“.

VII. Klasse.

Der Mensch — ein Kind der Sorge. (Nach Herder.) — *Die Leichenrede des Antonius. — Brutus und Cassius. — *Inhalt und Gedankengang des Gedichtes „Ilmenau“ v. Goethe. — Die Gefangennahme des Götz von Berlichingen. (Nach dem 3. Akt von Goethes Drama.) — *Die Vorgeschichte von Goethes Iphigenie. — Das Leben — eine Reise. (Nach Goethes Gedicht „An Schwager Kronos“.) — *Des Lebens Mühe

lehret uns allein des Lebens Güter schätzen. — Die Ursachen der französischen Revolution. — *Terzkys Bankett. (Nach Piccolomini, IV. Akt.) — Welche Bedeutung mißt Schiller in seiner Elegie „Der Spaziergang" der Städtegründung bei? — *Die Exposition im Drama „Maria Stuart" v. Schiller.

VIII. Klasse.

Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten. —*Gedankengang von Goethes Elegie „Hermann und Dorothea". — Wie bereitet Schiller die wunderbare Sendung Johannas vor? — *Die beiden Verlobten Dorotheas. — Hohvart twingt den kurzen man, daz er muoz uf den zehen stan. (Freidank.) — *Rudolf und Ottokar. — Platons Apologie des Sokrates. — *Die Befreiungskriege in ihrer Wirkung auf die deutsche Dichtung. — Faust und Wagner. — *In anderer Weise und dauernder als die Römer haben die Griechen die Welt erobert. (Reifeprüfung.)

Redeübungen.

VII. Klasse: 1. Alfieris Bedeutung für die Geschichte des italienischen Dramas. (Josef Bilucaglia.) 2. Dantes „Göttliche Komödie". (Jacob Decarli.) 3. Giacomo Leopardi, ein Dichter des Weltschmerzes. (Luzian Feruglio.) 4. Die Entstehung des deutschen Dramas. (Viktor Fonda.) 5. Das Buch und die Buchdruckerkunst. (Guido Fuchs). 6. Leben und Dichtung Preširens. (Hinko Irgolič.) 7. Columbus. (Anton Lonzar.) 8. Alessandro Manzoni. (Hyazinth Pilato.) 9. Die literarischen Denkmäler der alten Slaven. (Thomas Rakich.) 10. Marini und seine Werke. (Julius Raunich.) 11. Die klassische Periode der südslavischen Literatur in Dalmatien. (Peter Žiža.) 12. Leben und Werke des Dichters Karadič. (Anton Irgolič.)

VIII. Klasse: 1. Wechselbeziehungen zwischen Pflanzen, Tieren und Menschen. (Arthur Crisanaz.) 2. „Das vierte Gebot" von L. Anzengruber. (Georg Goiković-Vojnović.) 3. Adalbert Stifters „Studien". (Alfred Maresch.) 4. „Herodes und Marianne" von Hebbel. (Wladimir Orel.) 5. Marconi und seine Erfindung. (Adoaldo Solla.) „Das goldene Vlies" von Grillparzer. (Hygin Vernier.)

b) In italienischer Sprache. (Relativ-obligat.)

V. Klasse.

*Vi sono delle persone che credono d'essere sincere e cordiali quando non sono che rozze o villane. — La 'patria potestas' presso i Romani. — *Le sentenze di Tito Livio nella prefazioni alle sue istorie. — La marcia di Ciro contro il Re (Senofonte, Anabasi I). — *Il ferro e l'oro (dialogo). — La conchiglia fossile (considerazioni sulla poesia di G. Zanella). — *Vincenzo Monti e i romantici. — Donna Prassede e don Ferrante. — *Leopardi e Besenghi. — 'Volete aver molti in aiuto? cercate di non averne bisogno' (Manzoni). — *Annibale. — Filomene e Bauci (secondo Ovidio). — *Come si misura il tempo. — Il mito di Pandora. — *Vantaggi del saper leggere. — Il vocabolario.

VI. Klasse.

*Officio del poeta. — Il destino d' Achille. — *Storia e leggenda. — Vari sistemi d' illuminazione. — *L' alpinismo. — Il calendario. — *Rigore delle leggi romane. — Sospetto e certezza. — *La morte di Alessandro Magno. — L' arte neoclassica e l'arte romantica. — *L' ironia pariniana. — Corradino di Svevia.

VII. Klasse.

*Il bisogno del nuovo è la molla del gusto. — Polifemo ed Ulisse. — *Luigi XIV. — Uso e valore della statistica. — *Gl' inizî del 'dolce stil nuovo'. — Il sale. — *I sogni. — 'Di fragile vetro è nostra vita, Che più si spezza allor che più risplende' (Testi). — *Diogene. — Caratteri dello stile barocco. — *Nella bolgia de' simoniaci. — La battaglia delle Termopile.

VIII. Klasse.

*Il linguaggio è un organismo vivo che trasforma incessantemente sè stesso. — Dante e Arrigo VII. — *Il sistema tolemaico e la Divina Commedia. — Le api. — *Poesia italiana e poesia germanica. — La vocazione. — *L' arte della stampa. — Del lasciare la patria. — *Ultimi istanti di Socrate. — La fine di Ludovico il Moro. — *L'idioma materno. — Caratteri dell' arte gotica. — *Se il medio evo fu una notte, fu una notte piena di stelle (tema di maturità).

c) In kroatischer Sprache. (Nicht obligat.)

III. Kurs für Kroaten (V.-VIII. Klasse).

V. und VI. Klasse.

Božji sud. (Po Preradoviću.) — Red je duša svakoga rada. — Marko Kraljević i Musa Kesedija. (Po narodnoj pjesmi.) — Badnjak-božić. (Narodni običaji.) — Ljubi roda jezik preko svega, u njem živi, umiri za njega! — Romulus i Remus. — Kolijevka i mrtvački lijes. (Prispodoba.) — Zašto opjevaju pjesnici mjesec svibanj?

VII. und VIII. Klasse.

Zasluge konzula Cicerona po rimsku državu. — Zašto podizavamo spomenike? — Zadnji časovi sigetskog junaka. (Po V. Vežiću.) — Upliv Italije na hrvatsku književnost u Dalmaciji. — Narav u čovječjoj službi. — Klasično doba književnosti dubrovačke. — Ljudevit Gaj i ilirski pokret.

V. Maturitätsprüfung.

a) Sommertermin 1904.

Die Themen für die schriftliche Maturitätsprüfung sind im Jahresberichte für 1904, S. 54 f., verzeichnet.

Zur mündlichen Maturitätsprüfung, welche am 7., 8. und 9. Juli unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landesschulinspektors Dr. Franz Swida stattfand, erschienen 12 öffentliche Schüler: 3 erhielten ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung, 8 ein Zeugnis der Reife, 1 wurde zu einer Wiederholungsprüfung nach den Ferien zugelassen.

b) Herbsttermin 1904.

Der zu einer Wiederholungsprüfung zugelassene Abiturient erhielt bei der am 30. September unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landesschulinspektors Dr. Franz Swida abgehaltenen Prüfung ein Zeugnis der Reife.

Verzeichnis der Approbierten:

Zahl	Namen	Geburtsort und Vaterland	Tag und Jahr der Geburt	Gewählter Beruf
1.	Auersperg Guido, Graf	Thurn a. Hart (Krain)	13. VII. 1882	Jus
2.	Bilucaglia Johann	Dignano (Istrien)	5. XII. 1884	„
3.	Bossi Franz	Pola (Istrien)	17. V. 1883	Medizin
4.	Groblšek Johann	Kadramdorf (Steierm.)	9. V. 1878	Eisenbahn**
5.	Herold Josef	Pola (Istrien)	1. IX. 1885	Pharmazie
6.	*Keil Emil	Pola (Istrien)	11. VII. 1886	Jus
7.	*Kelemina Jakob	Weinberg (Steiermk.)	19. VII. 1882	Philosophie
8.	Orlić Anton	Ponte (Istrien)	26. XII. 1883	Jus
9.	Padevit Walter	Pola (Istrien)	25. XII. 1886	„
10.	Polaczek Alois	Fiume (Ungarn)	30. I. 1886	„
11.	Simotich Romuald	Volosca (Istrien)	7. II. 1883	Medizin
12.	*Vratovich Emerich	Pola (Istrien)	18. XII. 1885	Jus

* Mit Auszeichnung. ** † Nov. 1904.

c) Sommertermin 1905.

Zur Prüfung meldeten sich 8 öffentliche Schüler und 2 Externisten. Die Themen der schriftlichen Maturitätsprüfung, die vom 15. bis 19. Mai stattfand, lauteten:

I. Deutsch: In anderer Weise und dauernder als die Römer haben die Griechen die Welt erobert.

II. Deutsch-Latein: Süpfle, Stilistische Übungen, II. Nr. 101 und 102 bis „den Römern gelegene Zeit“.

III. Mathematik: 1. Jemand hat eine Jahresrente von 1800 K durch 30 Jahre zu beziehen. Welche größere Rente auf 20 Jahre kann er dafür bei $4^1/_2\%$ Zinseszins beziehen?

2. In einem Dreieck ist $a = 51$, $b = 85$, $f = 1734$. Löse das Dreieck auf!

3. Ein gleichseitiger Kegel (s gegeben) wird so abgestutzt, daß sich in den Kegelstumpf eine berührende Kugel einzeichnen läßt; wie verhalten sich die Volumina?

4. Wie lautet die Gleichung des Kreises, den man aus einem Punkte der X-Achse so beschreiben kann, daß er durch den Punkt A $(-1, -2)$ geht und den Kreis $(-3, -4, 6)$ rechtwinklig schneidet?

IV. Griechisch: Xenophon, Erinnerungen an Sokrates, III., § 1-5.

V. Latein-Deutsch: Vergil. Aen. VIII., 26-65.

VI. Italienisch: Se il medio evo fu una notte, fu una notte piena di stelle.

VI. Vermehrung der Lehrmittelsammlung.

a) Lehrerbibliothek.

1. Durch Schenkung:

Vom hohen k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht: Zeitschrift für deutsches Altertum 1905. — Mitteilungen der k. k. geographischen Gesellschaft 1905. — Jahreshefte des österr. archäologischen Institutes 1905. — Monatsblatt der numismatischen Gesellschaft. — Numismatische Zeitschrift.

Von der k. k. Statthalterei in Triest: Österr. botanische Zeitschrift 1905. — Mitteilungen der k. k. Zentralkommission für Erf. und Erh. der Kunst- und historischen Denkmale 1905.

Von der k. k. Schulbücher-Verlagsdirektion: Zeitschrift für österr. Volkskunde 1905.

Vom Hydrographischen Amte der k. u. k. Kriegsmarine: Jahrbuch der meteorol. und erdmagnetischen Beobachtungen. — Telegraphische Wetterberichte.

Vom literarischen Verein in Wien: Felder, Aus meinem Leben.

Vom Herrn k. u. k. Maschinenbau-Oberingenieur F. Keil: Berichte der Kommission für ozeanographische Forschungen 8.

Durch Ankauf: Verordnungsblatt des Ministeriums f. K. u. U. 1905. Zeitschrift für österr. Gymnasien 1905. — Korrespondenzblatt für den kath. Klerus Österreichs 1906. — Berliner philologische Wochenschrift. 1905. — Geographischer Anzeiger. — Abhandlungen der k. k. geogr. Gesellschaft. — Mitteilungen der geogr. Gesellschaft. — Naturwissenschaftliche Rundschau. — Das Wissen für alle. — Westermanns illustrierte deutsche Monatshefte. — Graetz, Elektrizität. — Höfler, Physik. — Jahrbuch des höheren Unterrichtswesens 1905. — Barolin, Teilung der Erde. — Schiller, Handbuch der deutschen Literatur. — Ibsen, Catilina. — Fontane, Gedichte. — Hamerlings Volksausgabe. — Plinius Briefe ed. Kukula-Chamberlain, Grundlagen des 19. Jahrh. — Ludwig, Biologie der Pflanzen. — Könneke, Bilder zur Geschichte der deutschen Literatur. — Mužik, Lehr- und Anschauungsbehelfe zu den latein. Schulklassikern. — Landau, Geschichte der italienischen Literatur. — Manzoni, Promessi sposi. — Grillparzer-Jahrbuch 1905. — Baumgarten, hellenische Kultur. Kustos: Dr. Robert Gall.

b) Schülerbibliothek.

Andersen, Märchen; Hauff, Das kalte Herz; Pauer, Vinzenz der Köhlerbub; de Amicis, Von den Appenninen zu den Anden; Wallace, Ben Hur; Verne, Mathias Sandorf; die Leiden eines Chinesen in China; die fünfhundert Millionen der Begum. Flemmings Jugendbibliothek; Bd. 1. Andreas Hofer und der Tirolerkrieg von 1809; Bd. 2. Maximilian, der letzte deutsche Ritter; Bd. 11. Hermann, der Cherusker; Bd. 21. Karl der Große und seine Paladine; Bd. 33. Barbarossa; Keller, die Leute von Seldwyla; Raabe, die Chronik der Sperlingsgasse; Grillparzer; Eichendorf, ausgewählte Werke; Hebbel; Körner; Kleist; Grillparzer, der Traum ein Leben; das goldene Vlies; Prochaska, Jahrbuch der Erfindungen, 4. Jahrg. — De Amicis, ai ragazzi; l'idioma gentile; capo d'anno; Jack la Bolina, I giovani eroi del mare; Sinkievics,

Quo vadis? — Capuana, Scurpiddu — Daudet, Tartarino di Tarascona, Tartarino sulle Alpi — Collodi, le avventure di Pinocchio — Fucini, all'aria aperta. Kustos: Johann Gangl.

c) Antikensammlung.

Die Münzensammlung wurde heuer um 25 Stück vermehrt (1 röm. Kaisermünze, gespendet von Zvitcovich III., 2 röm. Münzen von Herzberg Max IV., 22 antike Münzen von Viezzoli V.). Somit besteht die Sammlung antiker Münzen nunmehr aus 330 Nummern.

Kustos: Dr. Felix Podhorsky.

d) Geogr.-historisches Kabinett.

Durch Ankauf: 12 Stück Wechselrahmen.

Kustos: Anton Sakrawa.

e) Naturhistorisches Kabinett.

Durch Ankauf: Weinrebe (Modell), Leutemanns Tierbilder (Fortsetzung), Hartingers Bäume (Fortsetzung), Botanische Wandtafeln.

Durch Spende: Vom Herrn Ober-Ing. d. R. Margelik: Haifischei; vom Herrn Obersten Ing. d. R. Polacsek: Korallenstock; vom Herrn Prof. Sakrawa: Baumfalke, Bussard, Kernbeißer, Sumpfweihe, Hundshai; von den Schülern Ahne, Arbeiter, Breiner, Cociancig, Lerch, Lorenzetto, Presil, Probst, v. Raisp, Wagner und Weisker: verschiedene kleinere Tierobjekte. Kustos: Alois Pfreimbtner.

f) Physikalisches Kabinett.

Durch Ankauf: Ein Ampèremeter, ein Voltmeter.

Kustos: J. Siegel.

g) Zeichen-Kabinett.

Durch Ankauf: Flughahn, Hecht, Sterlett, Karausche, Schildkröte, Smaragdeidechse, Wasserfrosch, Grasfrosch, Flußkrebs.

Kustos: Friedrich Burkert.

VII. Chronik.

a) Ereignisse, welche die Schule betreffen.

2. Juli und 17. September 1904: Aufnahmsprüfungen für die I. Klasse.

16. September: Schüleraufnahme.

17. September: Wiederholungsprüfungen.

18. September: Eröffnung des Schuljahres mit einem feierlichen Gottesdienste in der Hauskapelle.

19. September: Beginn des regelmäßigen Unterrichtes.

Am 4. Oktober wurde aus Anlaß des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. in der Hauskapelle ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, dem der gesamte Lehrkörper und alle Schüler beiwohnten.

Am 30. Oktober wurde in Gegenwart Sr. kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl Stephan das im Valeriepark errichtete Kaiserin Elisabeth-Denkmal feierlich enthüllt. An diesem patriotischen Feste nahmen auch der gesamte Lehrkörper und alle Schüler teil.

Am 19. November fand anläßlich des Namensfestes weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth in der Hauskapelle ein feierlicher Trauergottesdienst statt, dem der gesamte Lehrkörper und alle Schüler beiwohnten.

24. November: Hl. Kommunion, am Nachmittage vorher die hl. Beichte.

15. Dezember: Trachomuntersuchung der Schüler seitens des Herrn k. k. Oberbezirksarztes in Pola Dr. Bernhard Schiavuzzi. Es wurden 2 Schüler trachomkrank befunden. Für diese wurden dieselben Maßregeln wie in den vorhergehenden Jahren (s. Programm v. J. 1898, S. 53) getroffen.

3. Januar 1905: Erster Schultag nach den Weihnachtsferien. Es herrschte eine so kalte und heftige Bora, daß trotz alles Heizens von sehr frühem Morgen an die Temperatur in den Schulzimmern nur ungefähr 7° R betrug. Der Unterricht mußte daher schon um ½10 Uhr geschlossen werden. Ebenso konnte an den zwei folgenden Tagen der Unterricht in den einen Klassen nur bis 10 Uhr, in den anderen bis 11 oder 12 Uhr (je nach der Lage der Lehrzimmer) dauern.

11. Februar: Schluß des ersten Semesters.

31. März, 1. u. 2. April: Die Osterexerzitien, heilige Beichte und heilige Kommunion.

Am 8. April um 5 Uhr nachmittags wurde im Saale des Nachbarhauses („Arco Romano"), der von der gleichnamigen Restauration räumlich ganz abgesondert ist, eine musikalisch-deklamatorische Schülerakademie abgehalten. Die Anstalt trat in dieser Weise heuer zum viertenmale vor die Oeffentlichkeit. Der Erfolg war wiederum sehr glänzend; die Schüler hatten wieder ihr bestes Können eingesetzt und für ihre Darbietungen überaus reichlichen Beifall geerntet. Ebenso war auch heuer wieder wie in den drei verflossenen Jahren der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt und zwar noch gedrängter als im vorigen Jahre. Die Größe und die stetige Zunahme des Besuches liefern den höchst erfreulichen Beweis, daß die junge Anstalt in den Herzen der vielsprachigen Bevölkerung immer mehr an Wertschätzung gewinnt. Anwesend waren mit ihren Familien fast alle p. t. Herren Vorstände der k. und k. Marine- und übrigen Militärbehörden und der k. k. Staatsbehörden und viele p. t. Mitglieder ihrer Körperschaften, ferner die Lehrkörper der deutschen Schulen, die Eltern sehr vieler Schüler und andere Freunde der Anstalt. Die Direktion spricht an dieser Stelle dem hochgeschätzten Publikum, darunter insbesondere den hochverehrten Damen für das so zahlreiche Erscheinen im Namen der Anstalt und besonders im Namen der vielen armen Schüler den innigsten Dank aus. Außerdem dankt sie auch an dieser Stelle herzlichst dem Herrn Gymnasiallehrer Klemens Aigner für die Einübung der dramatischen Szenen und eines Teiles der Deklamationen, den Herren Professoren Johann Gangl und Dr. Felix Podhorsky für die Einübung der übrigen Deklamationen, dem Herrn Professor Dr. Felix Podhorsky für die Einübung der musikalischen Darbietungen, dem Herrn Gesanglehrer (Lehrer an der k. k. Staatsvolksschule) Franz Oppitz für die Einübung und Leitung der Chöre, dem Herrn Lehrer an der Staatsvolksschule Emil Seidel für die Komposition der Musikbegleitung zu zwei Chören, dem Herrn Professor Friedrich Burkert

für die Ausschmückung des Saales sowie sämtlichen mitwirkenden Schülern für ihre Mühewaltung.

Das Programm war folgendes:

1. Fr. Arnleitner: „O, hast du noch ein Mütterchen". Knabenchor: die Schüler der II. Klasse. 2. M. Claudius: „Urians Reise um die Welt": Norbert R. v. Barry (I. a). 2. A. Sartorio: „Die Zigeuner der Puszta". Tonbild für Klavier zu vier Händen: Adoaldo Solla (VIII.), Johann della Martina (IV.). 4. A. Schack: „Der Triumphator": Walter Kopper (III.). 5. a) A. Thomas-Singelée: „Mignon"-Fantasie für Violine: Franz Melisch (IV.), Klavierbegleitung: Johann della Martina (IV.), b) J. Haydn: Serenade für 3 Violinen: Franz Melisch (IV.), Artur Martina (VI.), Guido Martina (II.), Klavierbegleitung: Johann della Martina (IV.). 6. H. Ibsen: „Catilina", II. Akt, 2. Szene:

Catilina: Alfred Maresch (VIII.) Lentulus: Artur Crisanaz (VIII.) Coeparius: Hinko Irgolič (VII.) Gabinius: Georg Goiković-Vojnović (VIII.) Statilius: Guido Fuchs (VII.) Cethegus: Jakob Decarli (VII.) Verschworene: Armin Arbeiter (VI.), Camillo Charles (VI.), Arnulf Glažar (VI.), Hermann Wolf (VI.).

7. E. Seidel: „Frühlingskonzert". (Aus dem Kinderleben von Reineke.) Knabenchor mit Violin-, Klavier- und Harmoniumbegleitung: die Schüler des Untergymnasiums; Violinen: Franz Melisch (IV.), Guido Martina (II.), Oskar Ahne (I. b); Klavier: Adoaldo Solla (VIII.). 8. F. Grillparzer: „Vision": Erich Kunsti (IV.). 9. „Mein Oesterreich". Steirische Volksweise, für Knabenchor mit Violin-, Klavier- und Harmoniumbegleitung: die Schüler der I. und II. Klasse; Violinen: Franz Melisch (IV.), Guido Martina (II.), Ludwig Borovička (II.), Franz Weisker (I. b), Oskar Ahne (I. b); Klavier: Adoaldo Solla (VIII.). 10. Th. Fontane: „Sir Walter Raleighs letzte Nacht": Jean Paul Couarde (VI.). J. Pleyel: Duo in D-dur, für 2 Violinen und Klavier, I. Satz. Violinen: Artur Martina (VI.), Guido Martina (II.); Klavier: Johann della Martina (IV.). 12. H. Sachs: „Der fahrende Schüler im Paradies". Ein Fastnachtsspiel.

Der Bauer	Ludwig Borovička (II).
Die Bäuerin . . .	Alois Tonsa (II.)
Der Schüler . . .	Theo v. Ziegler (II.)

Das Reinerträgnis von 497 K 64 h floß der Schülerlade des Gymnasiums zu. (Ueber die Einnahmen und Ausgaben wird unter Nr. IX berichtet.)

9. Mai: Ferialtag. Schillerfeier. Die Feier des 100. Todestages des großen Dichters Friedrich von Schiller fand im Festsaale des Gymnasiums statt und verlief in vollkommen würdiger Weise. Anwesend waren sämtliche Schüler und der Lehrkörper.

Programm: 1. „Schillerhymne" von Dr. Georg Steinmüller, einstimmiger Knabenchor von Simon Breu, mit Harmoniumbegleitung. 2. Festrede des Herrn wirkl. Gymnasiallehrers Klemens Aigner. 3. „Pförtners Morgengebet", vorgetragen von Wagner Heinrich (II.). 4. „Die Braut von Messina", 1. Akt, 8. Szene, vorgetragen von Maresch Alfred (VIII.). 5. „Der Graf von Habsburg", vorgetragen von Kopper Walter (III.). 6. Volkshymne mit Harmoniumbegleitung.

Möge die weihevolle Stimmung, welche durch die treffenden und warmen Worte des Festredners, die beiden in herzinnigem Tone gesungenen Lieder und die drei recht gelungenen Vorträge hervorgerufen

wurde, einen unauslöschlichen Eindruck in den jungen Zuhörern zurückgelassen haben! Wer den Dichterfürsten Schiller ehrt und auch fleißig und andächtig liest, bildet nicht nur seine Sprache und sein Gefühl für wahre poetische Schönheit, sondern wird auch insbesondere immer empfänglicher für die höchsten sittlichen Ideale der Menschheit, ohne deren Pflege es keinen Kulturfortschritt gibt. Wohl dem Staate, der Kirche, der Nation und der Gesellschaft, wenn eine studierende Jugend heranwächst, die wie Schiller für das Gute, Wahre und Schöne begeistert ist. Insbesondere präge sich die studierende Jugend unseres polyglotten Vaterlandes folgende Worte des Dichters ein:

„Der Oesterreicher hat ein Vaterland und liebt's
und hat auch Ursach', es zu lieben.“

„Ans Vaterland, ans treue, schließ' dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.“

Der 30. Mai wurde für einen gemeinsamen Schülerausflug freigegeben. (Siehe unter c.)

Am 1. Juni wurde 22 Schülern der untersten Klassen die erste heilige Kommunion in der Hauskapelle verabreicht. Mehrere Angehörige wohnten dieser religiösen Feier bei.

Am 5. und 9. Juni wurde der Religionsunterricht in der III. und IV. Klasse vom bischöflichen Kommissär dem hochw. Herrn Dompropst des Konkathedralkapitels in Pola Adam Zanetti inspiziert.

Am 6. und 7. Juni wurde die Anstalt vom Herrn k. k. Landesschulinspektor Dr. Franz Swida einer Inspektion unterzogen.

8. Juni: Heilige Kommunion, am Nachmittage vorher die heilige Beichte.

Am 9. Juni trat der Sommerstundenplan in Kraft. Von diesem Tage an schloß der Unterricht um 12 Uhr, wenn das Thermometer um 10 Uhr im Schatten 20° R erreichte; an den letzten Schultagen wurde, wenn um 10 Uhr die Temperatur weit höher war, der Unterricht schon um 11 Uhr geschlossen.

1. Juli: Dankgottesdienst und Zeugnisverteilung.

3. und 4. Juli: Mündliche Maturitätsprüfung.

Der Gesundheitszustand der Schüler war im abgelaufenen Schuljahre im ganzen sehr befriedigend.

b) Verhältnis von Schule und Haus.

Wie notwendig und segensreich ein regelmäßiger Verkehr zwischen Schule und Haus ist, wurde in den Programmen der Jahre 1901 (S. 54) und 1902 (S. 62) eingehend erörtert. Mit wahrer Freude hebt die Direktion hervor, daß auch heuer ziemlich viele Eltern sich regelmäßig entweder selbst oder durch Stellvertreter über den Fortgang und das sittliche Betragen ihrer studierenden Söhne erkundigt haben. Der Lehrkörper kann nur dann seine heiligen Aufgaben voll und ganz erfüllen und die möglichst besten Erfolge erzielen, wenn die Eltern eines

jeden Schülers (nicht nur der schwachen und ziemlich guten, sondern auch der guten und sehr guten Schüler) wenigstens einmal in jeder Konferenzperiode eine offene und vertrauensvolle Aussprache zwischen Schule und Haus ermöglichen.

In den Sprechstunden, in den Unterrichtspausen, vor Beginn und nach Schluß des Unterrichtes und für jene Eltern, welche infolge ihres Berufes an Wochentagen unmöglich abkommen können, an Sonn- und Feiertagen vormittags sind die Professoren und der Direktor sehr gern zur Erteilung von Auskünften oder zu einer Beratung bereit.

Auch die Studentenquartiere wurden im Sinne des h. Min.-Erlasses vom 28. Januar 1897, Z. 549, nicht aus dem Auge gelassen; sie wurden in hygienischer Beziehung auf Ersuchen der Direktion durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft seitens des Herrn k. k. Oberbezirksarztes Dr. Bernhard Schiavuzzi untersucht und alle in Ordnung befunden. Wenn sich irgend ein Bedenken ergibt, so hält es die Direktion für ihre ernste Pflicht, unverzüglich den betreffenden Eltern hievon Mitteilung zu machen.

c) Körperliche Übungen, Ausflüge etc.

Die Jugendspiele wurden heuer unter der Leitung des k. k. Übungsschullehrers und Lehrers der Vorbereitungsklasse Bernhard Bekar und des k. k. wirkl. Gymnasiallehrers Dr. Robert Gall überaus eifrig gepflegt. Es beteiligten sich an ihnen nur die Schüler des Untergymnasiums und zwar dem südlichen Temperamente gemäß mit regem Eifer, außerdem sehr zahlreich, zuweilen sogar fast vollzählig.

Die Schüler der beiden Parallelabteilungen der I., die der II. und die der III. und IV. Klasse bildeten je eine Abteilung. Jede spielte auf dem hinter dem Gymnasialgebäude gelegenen Spielplatze während der Zeit von Mitte September bis Ende November und von Anfang April bis Ende Mai, wenn es das Wetter gestattete, wöchentlich einmal. Die Verordnung des h. k. k. Ministeriums f. K. u. U. vom 12. Februar 1897, Z. 17261, in Bezug auf die Wahl der Spiele wurde genau beachtet.

Mit Vorliebe wurden folgende Spiele gepflegt: I. Abt.: Haschen, blinde Kuh, Kreislaufen, Katze und Maus, der Plumpsack geht um, Fuchs aus dem Loch, der schwarze Mann, Fangball, Zielball, Drittenabschlagen, Tauziehen, Fußball und Reifwerfen. — II. und III. Abt.: Fußball, Schlagball, Treibball, Grenzball, Wettlaufen, Barlaufen, Ziehen, Schieben, Reifenspiel, Stäberauben und Hinkkampf. — Der größten Beliebtheit erfreuten sich auch heuer wieder die Ballspiele, insbesondere das Fußballspiel.

Dagegen führten die Schüler des Obergymnasiums zuweilen bei günstiger Witterung im Anschlusse an den Turnunterricht unter der Leitung ihrer Turnlehrer, des Gymnasiallehrers Eduard Bauer und des Professors Johann Pupp, auf demselben Spielplatze Turnspiele auf. Von Mitte September bis Mitte November und von Anfang Mai bis zum Ende des Schuljahres unternahmen sie unter der Leitung und Aufsicht des k. k. Professors Johann Siegel je nach der Gunst des Wetters wöchentlich 1 bis 2 Ruderfahrten im Hafen und nach den

nächsten Inseln auf dem vor fünf Jahren von der k. u. k. Marinesektion in Wien und dem k. u. k. Seearsenalskommando in Pola der Anstalt käuflich überlassenen Admiralsgigg und übten sich eifrigst im Rudern. Diese gesunde, in reinster Luft vor sich gehende und von munterer Fröhlichkeit begleitete Körperübung wird am meisten geliebt, so daß es keinen Schüler des Obergymnasiums gibt, der sich ohne triftigen Grund ausschlösse. Bei der mäßigen Schüleranzahl des Obergymnasiums konnte immer der vierte Teil derselben eine Ruderfahrt mitmachen. Im Sommer durften auch die Schüler der IV. Klasse einige Ruderfahrten unternehmen.

Das Boot wurde im k. u. k. Seearsenal über den Winter aufbewahrt und im Frühjahr vor der Übernahme gehörig instandgesetzt. Für diese Güte wird dem k. u. k. Seearsenalskommando auch hier der ergebenste Dank zum Ausdruck gebracht.

Im Frühjahr, Sommer und Herbst steht das Boot unter dem Schutze des Herrn k. k. Seehafenkapitäns, dem gleichfalls der beste Dank ausgesprochen wird.

Zur Bestreitung der Kosten der Jugendspiele sowie eines Teiles der Auslagen, welche das Boot verursacht, wurde im Sinne des h. Min.-Erlasses vom 15. Oktober 1893 von jedem Schüler des Gymnasiums der Betrag von 60 Hellern eingehoben. Über die Verwendung dieses Geldes wurde der Bericht an den k. k. Landesschulrat erstattet.

Vom Beginne der Badezeit, d. i. von den ersten Tagen des Juni an hörten die Jugendspiele auf.

Dem der Gesundheit und der Kräftigung des Körpers so sehr förderlichen Baden und Schwimmen im Meere huldigten alle Schüler der Anstalt. Während der heißen und regenfreien Zeit baden die Schüler täglich oder fast täglich.

Für das Baden wurden der Anstalt dieselben Begünstigungen wie in den Vorjahren zuteil:

1. vom k. u. k. Hafenadmiralat der unentgeltliche Besuch des nächst der Marine-Schwimmschule befindlichen Pavillons und des seit fünf Jahren errichteten Strandbades an 4 Tagen wöchentlich;
2. von der Leitung der Aktiengesellschaft „Bagno Polese“ eine Tarifermäßigung.

Für diese beiden Begünstigungen wird im Namen der studierenden Jugend innigst gedankt.

Außerdem wurden mehrere Schülerausflüge unternommen.

A. Am 30. Mai fand zum viertenmale seit der Errichtung des Gymnasiums unter der Führung des gesamten Lehrkörpers ein gemeinsamer Ausflug statt. Das Ziel war diesmal die Insel Lussin. Auf dem gemieteten Dampfer „Risano“ fanden sich 162 Schüler, mehrere in Begleitung von Angehörigen, außerdem einige Freunde der Anstalt, im ganzen ungefähr 200 Personen ein. Verlauf: Um 6 Uhr früh die Abfahrt. Nach vierstündiger Seefahrt Ankunft in Lussinpiccolo. Spaziergang in den Anlagen und Meerbad. Mittagessen. Kahnfahrt nach Lussingrande und retour. Um 5 Uhr nachmittags Abfahrt, Rückkunft in Pola um 9 Uhr abends. Dieser bei herrlichem Wetter unternommene Ausflug mit seiner reichen, reizvollen und anregenden Abwechslung

wird den Schülern (auch jenen, die auf der Hinfahrt seekrank wurden) ihr Leben lang in angenehmer Erinnerung bleiben.

Von den Eltern einiger Schüler der I.b-Klasse liefen Spenden im Betrage von 18 Kronen für arme Schüler dieser Klasse ein. Die Direktion dankt aufs wärmste im Namen der beteilten Schüler.

B. Botanische Ausflüge wurden im Laufe des Mai unter der Führung des Fachlehrers für Naturgeschichte wirkl. Gymnasiallehrers Alois Pfreimbtner unternommen:
mit der I.a-Klasse nach Lussinamoro,
mit der I.b-Klasse nach Lussinamoro und Fuchsloch,
mit der II. Klasse auf die Alturaheide und in den Kaiserwald.

C. Der Fachlehrer der Physik Professor Johann Siegel besichtigte mit den Schülern der VIII. Klasse am 13. Oktober die hiesige k. u. k. Sternwarte und das Kriegsschiff „Maria Theresia" und am 24. März das k. u. k. Marinearsenal.

d) Populäre wissenschaftliche Vorträge.

Das Gymnasium in der Kriegshafenstadt Pola, das einem wahren Bedürfnisse seine Entstehung verdankt, ist noch jung und hat mit mehreren nicht geringen Schwierigkeiten zu kämpfen, die sich nur allmählig mindern oder überwinden lassen. So kommt es, daß erst vor vier Jahren der Versuch, eine öffentliche Schülerakademie abzuhalten, unternommen werden konnte. Er gelang zur freudigen Überraschung aller Freunde der Anstalt glänzend. Der Besuch steigerte sich von Jahr zu Jahr und damit wohl auch das Ansehen der Anstalt. Mit voller Zuversicht konnten nun *populäre wissenschaftliche Vorträge* ins Leben gerufen werden; sie begannen im heurigen Schuljahre. Ein großes Verdienst hat sich der Herr k. k. wirkl. Gymnasiallehrer Klemens Aigner erworben, indem er, von rein idealen Beweggründen geleitet, freiwillig und opferfreudig sich entschloß, den Anfang zu machen. Er kündigte zunächst einen Kurs von ungefähr 15 Vorträgen über *„Geschichte der deutschen Literatur bis Luther"* an. Der erste Vortrag fand am 4. November, der letzte am 10. März statt. Die Zahl der Zuhörer schwankte zwischen 63 und 150. Zutritt hatten nur Erwachsene. Die Einschreibgebühr betrug zu Gunsten der Schülerlade für den ganzen Kurs 3 Kronen, für den einzelnen Vortrag 50 Heller. Es liefen im ganzen 406 Kronen ein. Auf Verlangen des Publikums wurde ein zweiter Kurs von 12 Vorträgen angefügt, welche die *„Geschichte der deutschen Literatur von Luther bis Lessing"* behandelten. Er schloß am 5. Juni. Der Reinertrag wurde zur Abwechslung diesmal zur Unterstützung armer deutscher Schulkinder in Pola bestimmt.

Die Direktion dankt auch hier innigst sowohl dem Herrn Vortragenden als auch dem p. t. Publikum. Ein neues Band schlingt sich nun um das hiesige Gymnasium und jenen Teil der Bevölkerung Polas, der am Gedeihen der Anstalt ein warmes Interesse hat. Möge dieses Band immer größere Festigkeit gewinnen und so das Gymnasium immer mehr ein geistiger Mittelpunkt Polas werden!

VIII. Wichtige Erlässe.

Das bischöfliche Ordinariat der Diözese Parenzo-Pola hat in der Note vom 9. Januar 1905, Z. 72, dem Lehrkörper gestattet, den in eine Kapelle umgewandelten Festsaal des hiesigen Staats-Gymnasiums auch für öffentliche wissenschaftliche Vorträge zu benützen.

Erlaß der k. k. küst. Statthalterei vom 16. Februar 1905, Z. 166: „Zufolge Ermächtigung seitens des k. k. Min. f. K. u. U. mit Erl. vom 6. Februar 1905, Z. 45404, ex 1904, wird gestattet, daß an allen öffentlichen und privaten Schulen, welche den 9. Mai l. J. als den 100. Todestag Schillers in besonderer Weise zu feiern gedenken, dieser Tag unterrichtsfrei gegeben werde".

Erlaß der k. k. küst. Statthalterei vom 28. April 1905, Z. 12940, über die zu treffenden Maßregeln bei etwaigen Erkrankungen an epidemischer Genickstarre oder beim Verdacht einer solchen Erkrankung.

IX. Unterstützungen.

Auch für das Schuljahr 1904/05 wurde vom Staate für dürftige und würdige Schüler der Gymnasialklassen der Betrag von 2400 K ausgesetzt. Hievon erfolgten nach jeweiligen Konferenzbeschlüssen die Unterstützungen an bedürftige und brave Schüler in folgenden Formen:

1. durch leihweise Überlassung von 1635 Büchern und Atlanten an 143 Schüler;

2. durch Verabreichung von 1840 Mittagstischen an 15 Schüler;

3. durch Beteilung von 5 Schülern mit Anzügen.

Seitens des hochlöblichen istrianischen Landesausschusses wurden 5 Schüler unterstützt, und zwar ein Schüler der VIII. Klasse, zwei Schüler der VII. Klasse und je ein Schüler der IV. und der III. Klasse je mit 60, bezw. 50 oder 40 Kronen.

Arme Schüler der Anstalt wurden von hiesigen Ärzten unentgeltlich behandelt.

Frau Statthaltereirats-Gattin Contessa v. Rossetti-Scander spendete Kleider und Wäsche, womit 7 Schüler beteilt wurden.

Bücher wurden gespendet: 1. von Buchhandlungen, im ganzen 9, von 3 Abiturienten des v. J. (Grafen Guido Auersperg, Emil Keil und Alois Polaczek) im ganzen 27, ferner von Schülern der I.—VII. Kl. je 1—3, im ganzen 17.

Rechnung
über die Einnahmen und Ausgaben der Schülerakademie:

Einnahme . . . . 600 K 54 h
Diese Summe wurde durch viele Überzahlungen und durch
die Spenden mehrerer an ihrem Erscheinen verhinderter

Übertrag 600 K 54 h

Herren erreicht. So sandten Se. Durchlaucht Herr Prinz Konrad Hohenlohe-Schillingsfürst, k. k. Statthalter, 30 K, ferner die Herren k. u. k. Maschinenleiter Karl Fuchs, k. k. Landesschulinspektor Franz Matejčić, Privatier Theodor Mattiassevich, k. k. Landesschulinspektor Dr. Franz Swida und Dompropst Adam Zanetti je 10 K.

Auslagen (für den Druck der Programme, für die Benützung und Beleuchtung des Saales, für die leihweise Überlassung eines Klaviers und für verschiedene Dienstleistungen . . . . 101 K 90 h

Reinerträgnis 498 K 64 h

Dieser Betrag wird im neuen Schuljahre den großen Bedürfnissen der Schülerlade zugute kommen.

Am Schlusse dieses Berichtes spricht die Direktion allen Spendern von Lehrmitteln sowie allen Gönnern und Wohltätern der an dem hiesigen Gymnasium studierenden Jugend ihren wärmsten Dank aus.

X. Statistik der Schüler.

	Klasse des Gymnasiums									Zusammen	Vorb.-Klasse
	I. a	I. b	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.		
1. Zahl.											
Zu Ende 1903/1904	24+1	25+1	38	29	14	17	13	9	13	182+2	27
Zu Anfang 1904/1905	28	27	47	31	28	10	17	11	9	208	31
Während des Schuljahres eingetreten	—	3	—	1	1	—	—	1	—	6	3
Im ganzen also aufgenommen	28	30	47	32	29	10	17	12	9	214	34
Darunter:											
Neu aufgenommen, und zwar:											
aufgestiegen	27	26	42	30	26	8	15	12	9	195	29
Repetenten	1	4	5	2	3	2	2	—	—	19	5
Während des Schuljahres ausgetreten	4	6	12	5	—	—	—	—	1	28	8
Schülerzahl zu Ende 1904/1905	24	24	35	27	29	10	17	12	8	186	26
Darunter:											
Öffentliche Schüler	24	24	35	27	29	10	16	12	8	185	26
Privatisten	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—
2. Geburtsort (Vaterland).											
Pola	15	13	24	19	26	8	7	5	2	119	12
Küstenland außer Pola	6	4	3	3	2	2	6+1	5	3	34+1	9
Dalmatien	—	—	2	1	1	—	1	—	1	6	2
Krain	—	1	1	—	—	—	—	—	—	2	—
Steiermark	1	2	—	—	—	—	—	2	—	5	1
Niederösterreich	1	3	3	4	—	—	—	—	—	11	—
Tirol	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Schlesien	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—
Ungarn	1	—	2	—	—	—	1	—	—	4	1
Italien	—	—	—	—	—	—	1	—	1	2	—
Ägypten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Summe	24	24	35	27	29	10	16+1	12	8	185+1	26

3. Muttersprache.

Deutsch	6	8	8	7	7	3	7	1	1	48	—
Italienisch	13	12	14	14	19	5	7	7	5	95	10
Kroatisch	2	3	7	3	2	—	1+1	2	1	21+1	12
Slovenisch	2	1	5	3	1	2	—	2	1	17	4
Čechoslavisch	1	—	1	—	—	—	—	—	—	2	—
Französisch	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—
Summe	24	24	35	27	29	10	16+1	12	8	185+1	26

4. Religionsbekenntnis.

Katholisch des lat. Ritus	23	23	33	27	28	10	15+1	12	7	178+1	26
Griechisch-orientalisch	—	—	1	—	—	—	1	—	1	3	—
Evangelisch, Augsb. Konf.	1	—	1	—	1	—	—	—	—	3	—
Israelitisch	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Summe	24	24	35	27	29	10	16+1	12	8	185+1	26

5. Lebensalter.

10 Jahre	3	1	—	—	—	—	—	—	—	4	2
11 „	6	9	6	—	—	—	—	—	—	21	7
12 „	7	9	8	3	—	—	—	—	—	27	5
13 „	7	2	12	9	1	—	—	—	—	31	7
14 „	1	3	7	6	6	2	—	—	—	25	4
15 „	—	—	1	5	9	2	—	—	—	17	1
16 „	—	—	—	1	8	5	5	—	—	19	—
17 „	—	—	1	3	3	1	3	2	1	14	—
18 „	—	—	—	—	2	—	5+1	4	2	13+1	—
19 „	—	—	—	—	—	—	2	4	4	10	—
20 „	—	—	—	—	—	—	1	—	1	2	—
21 „	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—
23 „	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—
Summe	24	24	35	27	29	10	16+1	12	8	185+1	26

6. Nach dem Wohnorte der Eltern.

Ortsangehörige	22	24	34	25	29	10	14	8	7	173	17
Auswärtige	2	—	1	2	—	—	2+1	4	1	12+1	9
Summe	24	24	35	27	29	10	16+1	12	8	185+1	26

	Klasse des Gymnasiums									Zusammen	Vorb.-Klasse
	I. a	I. b	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.		
7. Klassifikation.											
a) *Zu Ende des Schuljahres 1904/1905.*											
I. Fortgangsklasse mit Vorzug	—	2	5	2	2	1	—	2	2	16	5
I. Fortgangsklasse	13	13	21	16	22	8	13	7	5	118	16
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen	6	4	4	4	1	1	2	2	—	24	—
II. Fortgangsklasse	3	4	5	3	4	—	1	1	1	22	5
III. "	2	1	—	—	—	—	—	—	—	3	—
Zu einer Nachtragsprüfung krankheitshalber zugelassen	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2	—
Summe	24	24	35	27	29	10	16+1[1]	12	8	185+1[1]	26
b) *Nachtrag zum Schuljahre 1903/1904.*											
Wiederholungsprüfungen waren bewilligt	1	4	1	3	2	3	—	—	—	14	—
Entsprochen haben	1	4	1	2	2	3	—	—	—	13	—
Nicht entsprochen (oder nicht erschienen)	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
Nachtragsprüfungen waren bewilligt	—	—	—	1	—	—	1	1	—	3	—
Entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nicht entsprochen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nicht erschienen	—	—	—	1	—	—	1	1	—	3	—
Demnach ist das Endergebnis pro 1903/1904:											
I. Fortgangsklasse mit Vorzug	4	2	4	4	1	—	1	1	3	20	8
I. "	20+1	21+1	29	22	11	15	10	7	9	144+2	16
II. "	—	2	4	2	2	1	—	—	1	12	2
III. "	—	—	1	—	—	1	1	—	—	3	1
Ungeprüft	—	—	—	1	—	—	1	1	—	3	—
Summe	24+1	25+1	38	29	14	17	13	9	13	182+2	27

8. Geldleistungen der Schüler.											
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:											
im I. Semester	11	12	14	10	12	5	8	2	3	77	12
im II. „	11	13	20	14	15	5	7	3	3	91	5
Zur Hälfte waren befreit:											
im I. Semester	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—
im II. „	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—
Ganz befreit waren:											
im I. Semester	15	15	29	20	17	5	9	10	6	126	17
im II. „	14	13	16	13	14	5	10	9	5	99	25
Das Schulgeld betrug im ganzen:											
im I. Semester K	440	480	580	400	480	200	320	80	120	3100	120
im II. „ „	440	520	820	560	600	200	280	120	120	3660	50
Zusammen K	880	1200	1400	960	1080	400	600	200	240	6760	170
Die Aufnahmstaxen betrugen K	113·40	109·20	4·20	12·60	4·20	—	8·40	4·20	4·20	260·40	—
Die Lehrmittelbeiträge betrugen „	56·—	58·—	90·—	64·—	58·—	20·—	34·—	24·—	18·—	422·—	—
Die Taxen für Zeugnisduplikate betrugen „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4·—
Summe K	169·40	167·20	94·20	76·60	62·20	20·—	42·40	28·20	22·20	682·40	4·—
9. Besuch des Unterrichtes in den relativ-obligaten und nicht obligaten Gegenständen.											
Italienisch	9	7	14	13	15	4	4	7	4	77	—
Kroatisch	9	6	14	9	4	1	2	4	—	49	—
Kalligraphie	14	13	5	—	—	—	—	—	—	32	—
Freihandzeichnen im Obergymnasium (in den vier unteren Klassen obligat)	—	—	—	—	—	7	5	—	—	12	—
Gesang	16	10	11	9	6	—	—	—	—	52	—
Stenographie	—	—	—	—	17	8	3	2	—	30	—
Turnen in der Vorb.-Klasse (in den Gymnasialklassen obligat)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8
10. Stipendien.											
Anzahl der Stipendien	—	—	1	—	2	1	1	2	—	7*	—
Gesamtbetrag der Stipendien K	—	—	200	—	400	200	75·80	400	—	1275·80*	—

* Von den 6 quarnerischen Staatsstipendien, die nur Schülern des hiesigen Staats-Gymnasiums verliehen werden, sind zwei (im Betrage von 200 K) erledigt. Ihre Verleihung ist noch ausständig; sie sind daher nicht mitgezählt. — [1] Der eine Privatist ist zur Prüfung nicht erschienen.

XI. Schüler der Anstalt

am Schlusse des II. Semesters.

(Bei den Namen der Vorzugsschüler ist ein Sternchen vorgesetzt.)

Vorbereitungsklasse:

Bonicioli Karl
Fabretto Sergius
Gombač Karl
Grafitsch Rudolf
Jurašin Nikolaus
Lah Roman
Mantovan Italus
Marghetich Marius
Martinelli Emanuel
Martinovich Johann
Mataš Alexander
Metlišić Anton
Mišković Anton
*Novak Michael
Pelaschiar Armandus
Periša Anton
Piccinich Johann
*Polić Dušan
Radolović Anton
*Rossi Beno
*Semelić Natalis
Slipšević Simon
*Tamburin Guido
Tomsic Richard
Vidas Anton
Zuccon Sanktus

I. a-Klasse:

Alexich Georg
Allaich Johann
Balanza Viktor
v. Barry Norbert
Bassanich Anton
Bose Ernst
Cociancig Karl
Fermeglia Remus
Galassi Humbert
Gòlias Janko
Lerch Emanuel
Mandruzzatto Priamus
Margelik Anton
Mersu Gustav
Moritz Hektor
Pavačić Franz
Pavich Lukas
Petronio Bartholomäus
Quadri Bruno
Sabaz Giglio
Sincich Olivius
Sirolla Eligius
Weisker Franz
Wolf Karl Ludwig

I. b-Klasse:

Ahne Oskar
*Bassanich Marius
Bellaz Angelo
Breiner Alfred
Cozzio Alois
Dery Ernst
Fonda Humbert
Giacich Franz
Giorgis Guido
Liani Marius
Magajna Alois
Oliva Edgar
Paliaga Anton
Palisca Jakob
Pavičevac Johann
Peitl Felix
Raisp von Caliga Erich
Stress Hermann
Tiengo Cherubin
*Turak Andreas
Valent Hermann
Zagoreo Anton
Zec Milan
Zweig Heinrich

II. Klasse:

Bekar Vladimir
Borovička Ludwig
Bossi Paul
Cuzzi Johann
Hero Fortunat
Hočevar Marcellus
Jederlinič Anton
Kittler Otto
Kos Johann
*Kuczera Edgar
Lizzul Franz
Marčić Nikolaus
Martina Guido
Mattiassevich Peter
Micalich Heinrich
Milačić Anton
Mladineo Jakob
*Müller Alfred
Paskojević Friedrich
Pelaschiar Anteus
Pirz Anton
Pitton Karl
Probst Hans
Pullanich Georg
Sepetich Johann
Stell Ernst
Strauss Engelbert
*Tonsa Alois
Vatovec Karl
Vicic Max
Vladovich Josef
*Wagner Heinrich
*v. Ziegler Theo
R. v. Zimmermann Kurt
Zuccon Leopold

III. Klasse:

Artusi Ludwig
Bearz Ferdinand
Benussi Justus
Demori Justus
Fermeglia Johann
Fonda Anton
Friesz Richard
Grion Johann
v. Jalits Ernst
Klinar Viktor
*Kopper Walter
Krisch Franz
Mandruzzatto Homer
Moschetti Luzian
Mosetic Gottfried
Mulig R. v. Palmenberg Archimedes
*Patzelt Wilibald

Polli Franz
Preradović Dušan von Peter
Raspor Julius
Ražem Johann
Smareglia Aldus
Taxis Josef Freiherr v. Bordogna et Valnigra
Trani Alexander
Turina Oskar
Zaccaria Ernst
Zvitcovich Theodor

IV. Klasse:

*Bullich Johann
Cidri Hektor
Corsano Constans
Cosiansich Adalbert
Devet Attilius
Dragicchio Alois
Ecker Marius
Erben Josef
Furlani Josef
Giorgis Humbert
Gramenuda Josef
Herzberg Kurt
Herzberg Max
Huemer Anton
Kottowitz Edler von Kortschak Egon
Kunsti Erich
Kuželka Albert
Ladavac Mathäus
Lonzar Rudolf
Lorenzetto Nikolaus
Della Martina Johann
Melisch Franz
Pilato Silvius
Prencis Narcis
*Pressl Guido
Rivoldini Hermann
Samanich Eduard
Zottich Albin
Zuliani Josef

V. Klasse:

Benussi Johann
Dejak Robert
Dolanec Josef
Fettinger Franz
Gerzabek Wilhelm
Lackner Josef
Pratter Rudolf
Rosič Emil
Stocovich Franz
*Viezzoli Nikolaus

VI. Klasse:

Arbeiter Armin
Botterini Elius
Buič Franz
Charles Kamillus
Couarde Jean Paul
Destalles Eduard
Glažar Arnulf
Martina Arthur
Mattiassevich Theodor
Presil Franz
Rabfeld Rudolf
Conte Rossetti v. Scander Hans
Rovner Franz
Streicher Emanuel
Wolf Hermann
Zanetti Adam

Privatist:

Albanese Nikolaus.

VII. Klasse:

Bilucaglia Josef
Decarli Jakob
Feruglio Lucian
Fonda Viktor
*Fuchs Guido
*Irgolič Hinko
Irgolič Anton
Lonzar Anton
Pilato Hyacinth
Rakich Thomas
Raunich Julius
Žiža Peter

VIII. Klasse.

Bartoli Leonhard
Bauer Karl
*Crisanac Arthur
Goiković-Vojnović Georg
*Maresch Alfred
Orel Vladimir
Solla Adoaldo
Vernier Hygin

Aufnahmsbestimmungen für das Schuljahr 1905/1906.

Die Aufnahme der neu eintretenden Schüler findet am **16. September** von 10—12 Uhr in der Direktionskanzlei statt. Die Aufnahms-, Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen werden am 18. September abgehalten.

Seit dem Schuljahre 1901/1902 besteht nur **ein Jahreskurs** der Vorbereitungsklasse.

1. In diesen Kurs werden aufgenommen:

a) Schüler, welche die **vierte** Jahresstufe einer Volksschule mit nichtdeutscher Unterrichtssprache zurückgelegt haben, den Nachweis genügender Vorkenntnisse im **Deutschen** — eventuell durch eine **Aufnahmsprüfung** — erbringen und im Minimalalter von **9** Jahren stehen.

b) Nicht-deutsche Schüler im Alter von **9** Jahren, welche mit gutem Erfolge einen deutschen Kurs von 2 Stunden täglich besuchen, der vom 1. September angefangen am Gymnasium gehalten werden wird.

Die Aufnahme in diesen am **1. September** beginnenden Kurs findet nur am **2. Juli** von 10—12 Uhr und am **1. September** von 8—9 Uhr statt.

Im **September** können Schüler, die gar keine Vorkenntnisse im Deutschen besitzen, **nicht** mehr aufgenommen werden.

2. Zur Aufnahme in die **1. Gymnasialklasse** ist zum mindesten die Vollendung des 10. Lebensjahres in dem Kalenderjahre, in welches das Schuljahr fällt, erforderlich.

3. In die erste Gymnasialklasse dürfen nur jene Schüler ohne Prüfung eintreten, welche entweder die Erlaubnis zur Wiederholung dieser Klasse besitzen oder die aus der Vorbereitungsklasse am Schlusse des Schuljahres 1904/1905 mit einem Zeugnis der ersten Fortgangsklasse entlassen wurden; alle andern in die I. Klasse eintretenden Schüler müssen das mit Erlaß des h. k. k. Min. f. K. u. U. am 7. April 1878, Z. 5416, vorgeschriebene **Frequentationszeugnis** einer öffentlichen Volksschule, wofern sie eine solche besucht haben, beibringen und sich dann einer Prüfung unterziehen, bei welcher gefordert wird:

a) Jenes Maß von Kenntnissen in der Religion, welches in den ersten vier Jahreskursen der Volksschule erworben werden kann.

b) Verständnis leichter deutscher Lesestücke, welches von nicht-deutschen Schülern nötigenfalls durch Übersetzungen in ihre Muttersprache zu zeigen ist; ferner die Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre der deutschen Sprache.

c) Übung in den Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen.

4. Alle **neu** eintretenden Gymnasialschüler haben eine **Aufnahmstaxe von 4 K 20 h** und sämtliche Schüler von der I. Klasse an die Beiträge für **Lehrmittel** (2 K) und **Jugendspiel** (60 h) zu entrichten.

5. Die **zum erstenmal** in die Anstalt tretenden Schüler müssen von ihren **Eltern** oder deren Stellvertretern begleitet sein und haben ihren **Tauf-** oder **Geburtsschein** mitzubringen.

6. **Die aufsteigenden Schüler und die Repetenten der Anstalt** versammeln sich am 16. September um 9 Uhr früh in ihren Klassen. (Diejenigen Schüler, welche wegen ihrer Mittellosigkeit Bücher aus der **Schülerlade** entlehnen wollen, haben ein Verzeichnis dieser Bücher auf einem halben Bogen mitzubringen, sonst finden sie keine Berücksichtigung.)

7. **Italienisch** ist relativ-obligat, d. h. obligat **nur** für diejenigen Schüler, die sich hiefür gemeldet haben; sie müssen diesen Gegenstand während der **ganzen** Studienzeit in Pola besuchen.

Peter Maresch,
k. k. Direktor.